

5. Irans soziale Bewegungen im Netz: Die Medien sind wir

Die bisherige Untersuchung hat bereits die Bedeutung von Onlinemedien für die iranische Reformbewegung verdeutlicht. Nachrichtenseiten und Blogs haben die Herausbildung von Gegenöffentlichkeiten ermöglicht, welche den Informations- und Meinungsaustausch dieser konfliktorientierten Akteure sowie die Entwicklung gemeinsamer Ansichten und Handlungsziele erleichterten. Auf Basis der erarbeiteten Erkenntnisse soll nun die Verwendung digitaler Medien durch die Frauenbewegung und die Grüne Bewegung erörtert werden. Die Frauenbewegung wurde als eine zentrale Triebkraft der iranischen Zivilgesellschaft identifiziert, die nach dem Scheitern der Reformregierung und im Laufe der ersten Amtszeit Ahmadinezhads ihre Eigenständigkeit als soziale Bewegung weiterentwickelte. Dass sie mit ihren Initiativen bestehende Machtverhältnisse wirkungsvoll in Frage stellte, verdeutlichen die zunehmenden Verhaftungen und juristischen Verfolgungen von Aktivistinnen. In Reaktion auf die autoritäre Kontrolle reagierte die Frauenbewegung mit der Ausbildung von flexiblen Netzwerke und themenzentrierten Kampagnen, bei deren Zusammenhalt Internkommunikation eine grundlegende Rolle spielte. Die Bewegung nahm damit im Prinzip wesentliche Muster der Internetanwendung durch die Grüne Bewegung sowie auch durch die späteren Protestbewegungen in den arabischen Ländern vorweg. Mit der Entstehung der Grünen Bewegung nach den Wahlen 2009 endet die Untersuchung. Die Wahlkrise und deren Folgen stellen einen vorläufigen Höhepunkt der Auseinandersetzung strategischer und konfliktorientierter Gruppen in der Islamischen Republik dar. Dieser Konflikt zwischen der Reform- und Demokratiebewegung einerseits und den autoritären Kräften im Regime andererseits spitzte sich innerhalb der letzten zehn Jahre immer mehr zu. Wie ausgeführt gewann das Internet dabei zunehmend an Bedeutung für die Kommunikation der politischen Reformer und der Zivilgesellschaft. Diese Bedeutung verstärkte sich im Zuge der Proteste noch und die Art und Weise, mit der alle beteiligten Akteure das Internet für eine Realisierung ihrer Ziele einsetzen, erhielt eine neue Qualität.

AKTIVISMUS: DIE FRAUENBEWEGUNG

Als eine der ältesten sozialen Bewegungen Irans suchte die Frauenbewegung ihre Belange natürlich immer auch über Medien in die Öffentlichkeit zu tragen. In der Islamischen Republik erschienen verschiedenste Pressepublikationen, bevor das Internet neue Möglichkeiten eröffnete. Die in den 1990er Jahren entstehenden Freiräume für die Presse ließen die Anzahl der Frauenmagazine von acht im Jahr 1992 auf zwanzig in 1998 bis hin zu 38 Publikationen im Jahr 2000 ansteigen.¹ Neben konservativen Zeitschriften, welche familiär und religiös orientierte Wertvorstellungen vermittelten, fanden sich darunter auch progressive Publikationen, die zu meist von Protagonistinnen der politischen Reformbewegung herausgegeben wurden. An erster Stelle stand hier die Monatszeitschrift *Zanan*, auf deren Rolle bei der Formierung eines religiös argumentierenden Feminismus in Iran bereits hingewiesen wurde. *Zanan* hat überdies eine Reihe junger Journalistinnen geprägt, die dann in den Onlinemedien der Frauenbewegung publizierten. Verschiedene Autoren haben die Bedeutung dieser Frauenpresse für die Entstehung eines öffentlichen Diskurses über die soziale und rechtliche Stellung von Frauen in Iran sowie die Herausbildung kollektiver Solidaritäten unter Frauen hervorgehoben. Solcherart aufgeworfene Ideen fanden ihren Weg auch in die übrige Reformpresse. Ende der 1990er Jahre beleuchteten hier vor allem junge Journalistinnen mit großem Enthusiasmus unterschiedlichste Facetten der gesellschaftlichen und politischen Realität von Frauen in der Islamischen Republik.²

1 Das Forschungszentrum für Medien in Teheran unterteilt die Frauenzeitschriften nach dem Inhalt in allgemeine (4), religiöse (2), rechtliche (1), politische (1), wissenschaftliche (1), soziale (4), künstlerische (2), sportliche (1) und vermischte (1). Davon erscheinen zwei Publikationen wöchentlich, eine alle zwei Wochen, neun monatlich, zwei alle zwei Monate und drei vierteljährlich. Vgl.: Zentrum für Medienforschung: „Bericht über Frauen- und Familienpublikationen“, Teheran 2002, S. 10f. Letzte Zahlen für die zweite Hälfte des Jahres 1380 (2001/02), danach erstellte das Forschungszentrum diese Statistiken nicht mehr.

2 Khiabany, Gholam/Sreberny, Annabelle: „The Women’s Press in Contemporary Iran: Engendering the Public Sphere“, in: Sakr, Naomi (Hg.), *Women and Media in the Middle East. Power through Self-Expression*, London/New York: I.B.Tauris 2004, S. 15-38; Ki-an-Thiébaut, Azadeh: „Women and the making of civil society in the post-Islamist Iran“, in: Hooglund, Eric (Hg.), *Twenty Years of Islamic revolution. Political and Social Transition in Iran since 1979*, New York: Syracuse University Press 2002, S. 56-73; Mir-Hosseini: Debating.

Onlinemedien der Frauenbewegung

Die im Zuge der autoritären Regression zunehmenden Einschränkungen für die Reformzeitungen trafen natürlich auch die Frauenpresse. Vertreterinnen der Frauenbewegung entdeckten somit das Internet als neue Publikationsmöglichkeit. Als Zeitungsschließungen und journalistische Restriktionen zunahmen, wanderten Frauenpublikationen, dem generellen Trend des Reformjournalismus entsprechend, mehr und mehr ins Netz ab. Die entstehenden Webseiten veröffentlichten Nachrichten, Analysen und Grundsatztexte zu den Themen der iranischen Frauenbewegung.

Das erste Onlinemagazin der Frauenbewegung wurde ab 2004 unter dem Titel *Zanan-e Iran/Women in Iran* von der Anwältin Shadi Sadr und der Journalistin Asieh Amini herausgegeben. Die Webseite entstand aus einem Lese- und Diskussionszirkel, der die Gründung einer Frauen-NRO vorbereiten sollte. *Women in Iran* bildete mit einer Mischung aus Nachrichten und Grundsatzdebatten lange Zeit ein wichtiges Medium der Frauenbewegung und veröffentlichte auch erste Artikel von Bloggerinnen. Die Webseite wurde zu einer Zielscheibe der staatlichen Internetzensur und musste die Publikation schließlich einstellen. Sadr veröffentlichte dann ab 2006 die Webseite *Meydan-e Zanan*, welche sich zu einer zentralen Plattform der Frauenbewegung entwickelte. Zuvor hatte sie die NRO *Rahi* gegründet, die Rechtsberatung für Frauen anbot und für eine Abschaffung diskriminierender Gesetze eintrat. Die Webseite *Meydan* bündelte dementsprechend verschiedene Initiativen der Frauenbewegung in dieser Richtung, etwa die Kampagne gegen Steinigung, die Kampagne für den Zugang von Frauen zu Fußball- und Sportstadien oder die Kampagne für das Recht iranischer Mütter, ihre Staatsangehörigkeit an ihre Kinder weiterzugeben. Die Seite kritisierte außerdem die Einführung einer Quote, durch die der Hochschulzugang für Frauen begrenzt werden sollte sowie die Einschränkung der sozialen Mobilität von Frauen durch konservative Familienpolitik und restriktive Kleidungs- und Verhaltensvorschriften. Nach dem Machtgewinn der Hardliner wendete sich die Webseite gegen die Ausbreitung „neo-fundamentalischer“ Sichtweisen und bezog damit eindeutig auch eine politische Position. In der englischen Version einer Grundsatzschrift zum zweijährigen Bestehen von *Meydan* heißt es beispielsweise:

„Iranian neo-fundamentalism uses traditional jurisprudence, patriarchal culture, and the government monopoly of capital to convey only one depiction of women and their legitimate roles. It also uses all alienating violent tools at its disposal to impose this picture on all women. In such a picture, a woman has neither any particular identity nor personality; she can only be defined by her role within the family. In such a familial role, sexual obedience is a must, and gendered division of work/labour is obligatory, and playing the role of mother is dominant over all the potential roles for women. Similarly, neo-fundamentalists propose differentiation in the educational systems for men and women. Such divided systems promote and

strengthen the role of mother and wife for women, and for men, the role of breadwinner, the zealot, and the guardian of women's honour and behaviour, body, clothing and passions.³

Ein weiteres Onlinemedium der Frauenbewegung war die Webseite des "Vereins Iranischer Frauen" (*Kanun-e Zanan-e Irani*), der aus dem unter Präsident Khatami gegründeten Partizipationszentrum der Universität Teheran hervorgegangen war (www.irwomen.com). Chefredakteurin der Seite war Zhila Bani Yaqub, eine erfahrene und mehrfach ausgezeichnete Journalistin, die nach den Präsidentschaftswahlen 2009 verhaftet und verurteilt wurde. Ausgehend von der Tatsache, dass „Frauen in verschiedenen sozialen Schichten, besonders aber in den unteren Schichten an Ungleichheit und diskriminierender Gesetzgebung leiden“, setzte sich die Publikation zum Ziel, über die gesellschaftlichen Auswirkungen dieser Diskriminierung und die entsprechenden Aktivitäten der Frauenbewegung zu berichten.⁴ Auch diese Webseite wurde von staatlicher Seite gefiltert und musste immer wieder ihre Adresse ändern. Zudem war sie mehrfach Ziel der Angriffe von Hackern, die islamistische oder beleidigende Botschaften hinterließen.⁵

Tabelle 2: Webseiten der iranischen Frauenbewegung

Name	Herausgeber/in	Entstehungsjahr
<i>Zanan-e Iran</i>	Shadi Sadr, Asieh Amini	2004
<i>Tribun-e feministi Iran</i>	Markaz-e farhangi-ye zanan	2004
<i>Zanestan</i>	Markaz-e farhangi-ye zanan	2005
<i>Kanun-e zanan-e Iran</i>	Zhila Bani Yaqub	2006
<i>Taghir baray-e barabari</i>	Eine-Million-Unterschriften-Kampagne	2006
<i>Meydan-e zanan</i>	Shadi Sadr, Mahbubeh Abbas Qolizadeh	2006
<i>Madraseh-ye feministi</i>	Nushin Ahmadi Khorasani, Mansureh Shojai	2007
<i>Ta qanun-e khanevadeh barabar</i>	Jalveh Javaheri, Kaveh Mazzafari	2008

Quelle: Eigene Darstellung

Andere Webseiten der Frauenbewegung waren beispielsweise die 2005 entstandene *Zanestan*, die zwei Jahre später nach wiederholter Blockade ihre Aktivität wieder einstellte sowie *Madraseh-ye Zanan/Feminist School*, die unter der Leitung der

3 „No to all Neo-Fundamentalist symbols! Meydaan Women's Manifesto on the Occasion of its Second Anniversary“, Meydan-e Zanan vom 11.08.2008.

4 „Über uns“, Kanun-e Zanan-e Irani vom 16.07.2006.

5 Interview mit Mitarbeiterin der Webseite, Teheran 05.11.2008.

langjährigen Aktivistin Nushin Ahmadi Khorasani vor allem die Förderung inhaltlicher Debatten zum Feminismus anstrebte. Daneben bildete auch die aufgrund staatlicher Filterblockaden immer wieder unter wechselnden Adressen erscheinende Webseite der Eine-Million-Unterschriften-Kampagne ein zentrales Forum der Frauenbewegung. Insgesamt ermöglichten diese Onlinemedien die Verbreitung von Nachrichten und Informationen zu den einzelnen Initiativen sowie grundsätzliche Diskussionen zu Inhalten, Zielen und Strategien der Frauenbewegung. Als Ausgleich zu der von Zensur und Publikationsverboten stärker geprägten Presse eröffnete das Internet somit Freiräume für den internen Austausch der Aktivistinnen und die Herausbildung von Gegenöffentlichkeiten.

Die Bedeutung dieser Webseiten für den internen Austausch der Frauenbewegung zeigte sich auch in dem Hinweis mehrerer Aktivistinnen, dass über die genannten Onlinemedien offensichtlich landesweite Verbindungen innerhalb der Bewegung gestärkt und die dominierende Rolle von Aktivistinnen aus der Hauptstadt abgeschwächt wurden. Die Webseite des Vereins Iranischer Frauen wies bereits in ihrer Selbstauskunft auf dieses Problem hin: Standpunkte von Frauen außerhalb Teherans seien häufig vernachlässigt worden, deshalb bemühe sich die Seite um einen Ausbau von Kontakten zu NROs oder einzelnen Aktivistinnen in entlegenen Regionen.⁶ Obwohl außerhalb der Städte einschränkende Faktoren wie fehlender Computerzugang und mangelnde Medienkompetenz von Frauen noch stärker zum Tragen kamen, entwickelte sich die Webseite einer Redakteurin zufolge somit tatsächlich zu einer Anlaufstelle für Frauen aus den Provinzen. Diese konnten leichter als zuvor in Debatten der Bewegung einbezogen werden und eigene Anliegen vorbringen. Darin übertraf das Internet als Kommunikationsmedium der Frauenbewegung offenbar auch die Presse oder Zeitschriften wie *Zanan*, die in kleineren Städten häufig nur mit Verspätung oder für Abonnenten erhältlich waren. So wandten sich beispielsweise Frauen aus den kurdischen Provinzen Irans an die Redaktion der Webseite, um auf das Problem von Ehrenmorden an Frauen aufmerksam zu machen, das innerhalb dieser Region verbreitet, von den Aktivistinnen in Teheran als Thema aber noch nicht aufgegriffen worden war. Nach einem Fabrikunfall in der zentraliranischen Stadt Arak wiederum, bei dem viele Männer ums Leben kamen, deren Frauen dann auf sich allein gestellt waren, wurden über die Webseite des Vereins Spenden und Unterstützung organisiert.⁷

Auch die Mitinitiatorin der Unterschriften-Kampagne Ahmadi Khorasani weist in ihrem Buch darauf hin, dass die Frauenbewegung lange Zeit die zentrale Stellung Teherans in der Politik und Gesellschaft Irans reproduziert habe, so dass Initiativen und Belange von Frauen aus den Provinzen häufig zurückgestellt oder gar nicht

6 „Über uns“, Kanun-e Zanan-e Irani vom 16.07.2006.

7 Interview mit Mitarbeiterin der Webseite, Teheran 05.11.2008.

wahrgenommen wurden. Die Unterschriften-Kampagne sei bestrebt gewesen, diese hierarchischen Strukturen aufzubrechen und horizontale Netzwerke auszubilden. Ein Mittel dazu war die Ermutigung von Kampagnenteilnehmerinnen aus den Provinzen, an der zentralen Webseite mitzuwirken oder eigene Onlinemedien zu veröffentlichen.⁸ Auf der Internetseite der Kampagne fanden sich dementsprechend Unterrubriken für die Beiträge aus einzelnen Städten oder Regionen. Insofern konnte die Frauenbewegung im Internet eine partizipative Gegenöffentlichkeit aufbauen, über die eine interne Diversifizierung der Bewegung gefördert werden konnte. Damit wurden neue Anhänger angesprochen und die gesellschaftliche Rückbindung der Frauenbewegung gestärkt.

Bloggen für Gleichberechtigung

Wie die Untersuchung der reformorientierten Webseite *Emruz* und der Bloggerdebatte zu den Kommunalwahlen 2006 gezeigt hat, belebten und erweiterten Blogs die durch Nachrichtenseiten und Internetplattformen konfliktorientierter Akteure formierten Gegenöffentlichkeiten im Internet. Dies bestätigte auch die Nutzung von Blogs durch Aktivistinnen der iranischen Frauenbewegung: Viele in der Frauenbewegung aktive Journalistinnen schrieben ein Blog, umgekehrt nutzten andere engagierte Frauen ebenfalls die neue Kommunikationsmöglichkeit und begannen zu bloggen. Tatsächlich fanden sich unter den ersten Bloggern, die einen gewissen Bekanntheitsgrad erreichten, zahlreiche Frauen.

Die Verfasserin des Weblogs *Zannevesht*, Parastu Dukuhaki, beispielsweise arbeitete als Journalistin für verschiedene Reformzeitungen sowie die Zeitschrift *Zanan*. In einem Gespräch mit einem anderen Blogger erinnert sie sich, dass eine wesentliche Motivation für ihr Debüt als Bloggerin Mitte 2002 die Tatsache gewesen sei, dass zu dieser Zeit kaum Sichtweisen und Anliegen von Frauen im persischsprachigen Internet artikuliert wurden. Als Journalistin schrieb sie dann in ihrem Blog über Themen von öffentlichem Interesse, scheute aber auch vor Persönlichem nicht zurück.⁹ Auch eine andere Aktivistin und Bloggerin war zugleich als Journalistin für die Zeitschrift *Zanan* sowie die Webseiten *Women in Iran* und *Meydan-e Zanan* tätig. Für sie stellte ihr Weblog eine Möglichkeit dar, Themen mit größerer Bandbreite und Ausführlichkeit zu behandeln. Zugleich beschrieb sie Bloggen als eine Art Ventil, über das sie den Druck, dem sie als Frau in der Islamischen Republik ausgesetzt sei, loswerden konnte. Dementsprechend unterteilte sie die unterschiedlichen Medien, in denen sie tätig war, anhand der Grenzen, die ihr dabei jeweils gesetzt wurden: so wurde in der Redaktion von *Zanan* zwangsläufig Selbst-

8 Ahmadi-Khorasani: Campaign, S. 67.

9 „Gespräch mit Parastu Dukuhaki“, Blog Billi va man vom 15.04.2005.

zensur ausgeübt, da die Herausgeberin fortwährend um den Erhalt der Zeitschrift besorgt sein musste und die „roten Linien“ des Regimes zu respektieren hatte. Demgegenüber boten Webseiten der Frauenbewegung wie *Meydan-e Zanan* bereits mehr Freiräume, während im eigenen Weblog schließlich alle übrigen Themen Platz fanden.¹⁰

Diese öffentlichkeitsorientierten Bloggerinnen wechselten zudem zwischen der Blogosphäre und anderen Medien. So schrieben nicht nur Journalistinnen aus Reform- und Frauenpresse in der Blogosphäre, sondern Autorinnen, die in der Blogosphäre debütierten, fanden auch den Weg in den Journalismus. Die als „Lady Sun“ auf Englisch und Persisch bloggende Sanam Dowlatshahi beispielsweise, die eine gewisse Berühmtheit in der Blogosphäre erlangt hatte, arbeitete letzten Endes beim Fernsehsender *BBC Persian TV* in London. Auch die spätere Journalistin Farnaz Seifi begann vor allem aufgrund ihres Engagements für die Ziele der Frauenbewegung zu bloggen und arbeitete dann, nachdem sie das Land verlassen hatte, für die Persischredaktion der Deutschen Welle.

Gleichwohl stellte ein Weblog in Iran weitaus mehr dar als ein journalistisches „Notizbuch“, wie es auch Redakteure westlicher Medien häufig führen. Spätestens mit den ersten Verhaftungen von Bloggern wurde klar, dass Bloggen mehr als nur eine Befreiung von redaktionellen Einschränkungen bedeutete, sondern immer auch gleichbedeutend mit dem Austesten politischer Grenzen sein konnte. Für die bloggenden Aktivistinnen kam hierzu noch die Auseinandersetzung mit Normvorstellungen und Tabus, welche die Stellung von Frauen in der Islamischen Republik prägten. Dies zeigte sich zum einen in den Beleidigungen männlicher Leser oder Mitblogger, von denen Journalistinnen berichteten, zum anderen intensivierten Justiz und Sicherheitsdienste in der ersten Amtszeit von Ahmadinezhad die Repression gegen Frauenaktivisten erheblich und gingen dabei auch gezielt gegen Onlineautorinnen vor. Medien der Ultrakonservativen nutzten zudem Texte aus den Blogs von Journalistinnen der Frauenbewegung zu Kampagnen gegen die reformorientierten Printmedien, in denen diese tätig waren. Eine der Bloggerinnen erzählte, dass sie diese Überwachung durch das Regime immer im Hinterkopf habe, jedoch eine gewisse Befriedigung aus der Provokation gewinne, die ihre Blogetexte möglicherweise auf der Gegenseite erzeugten. Dementsprechend bezog sie schon im Titel ihres Blogs eindeutig Position: „*Bis zur Aufhebung des Kopftuchzwangs*“ (*ta rafe hejab-e ejbari*). Für die engagierten Bloggerinnen der Frauenbewegung bedeutete die Veröffentlichung eines Weblogs insofern eine mehrschichtige Form der Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen und politischen Einschränkungen der Islami-

10 Interview mit der Journalistin und Bloggerin, Teheran 14.11.2008.

schen Republik. In der Gegenöffentlichkeit der Blogosphäre konnten sie ihre argumentativen Kompetenzen stärken und prägnantere Standpunkte entwickeln.¹¹

Netzwerke des Aktivismus

Abgesehen von der Rolle als Träger einer Gegenöffentlichkeit spielten Onlinemedien im Zuge der autoritären Regression auch eine wichtige Rolle für die strukturelle Entwicklung der Frauenbewegung. Im Frühling 2005, wenige Monate vor der Wahl Ahmadinezhads zum Präsidenten, sagte die Journalistin und Frauenaktivistin Mahbubeh Abbasgholizadeh die Folgen der veränderten politischen Umstände für die Frauenbewegung ganz richtig voraus: „*I would anticipate that in the near future the voice of [the] women's movement would no longer come from women's NGOs, because of [a] lack [of] security in the sustainability of resources and the vulnerability of the social environment, but will come from various internet sites.*“¹² Mit dem Machtgewinn der Ultrakonservativen wurden die Handlungsfreiraume der Frauenbewegung mehr und mehr eingeschränkt. Die neue Regierung beschritt systematisch die organisatorischen Ressourcen des zivilgesellschaftlichen Aktivismus für Frauenrechte. Der wachsende Druck der Justiz auf die Presse hatte zudem zur Folge, dass in den verbliebenen reformorientierten Publikationen die Bereitschaft sank, Themen der Frauenbewegung zu behandeln. So erhielten etwa die Redaktionen die explizite Weisung, Begriffe wie „Feminismus“ nicht mehr zu verwenden.

Die Bewegung reagierte auf das gewandelte politische Umfeld mit einer pragmatischen Umorientierung. Nachdem die Enttäuschung durch die Reformregierung ohnehin zu einer Distanzierung von der Politik geführt hatte, strebten die Aktivistinnen ein eigenständiges Auftreten als flexible soziale Bewegung an. Eine Orientierung auf wenige grundlegende Ziele sollte die Einbeziehung der unterschiedlichen Flügel und Akteure der Frauenbewegung ermöglichen. Im Juni 2005 trat die Bewegung bei einer gemeinsamen Demonstration gegen die rechtliche Diskriminierung von Frauen erstmals in dieser Form öffentlich in Erscheinung. Ähnliche Veranstaltungen im März und Juni 2006 wurden von Seiten des Staates mit Gewalt und Verhaftungen beantwortet. Aus diesen Umständen heraus erwuchs die Idee zur bereits beschriebenen Eine-Million-Unterschriften-Kampagne, die über ein netzwerkartiges, die Rolle aller Teilnehmer gleichermaßen betonendes Vorgehen Ideen und Ziele der Bewegung in der Gesellschaft verbreiten sollte. Für die kommunikativen

11 Interviews mit Aktivistinnen und Bloggerinnen, Teheran 09.11. und 14.11.2008. Dazu außerdem: „Gespräch mit Farnaz Seifi“, Blog Billi va man vom 22.04.2005.

12 Abbasgholizadeh, Mahboobeh: „A Quick Look to Challenges faced by WNGO's in Iran's Society“, in: Volunteer. Newsletter of Iranian Civil Society Organizations Resource Center Spring (2005), S. 29.

und organisatorischen Bedürfnisse der Kampagne erschien das Internet wie geschaffen.

Justiz und Sicherheitsapparat reagierten auf die Unterschriften-Kampagne mit verschärften Restriktionen: nachdem ohnehin in den Universitäten keine Räume für Seminare mehr zur Verfügung standen, NROs und kulturelle Einrichtungen um ihr Überleben kämpfen mussten, wurden auch Versammlungen der Aktivistinnen verboten und selbst private Treffen der Kampagnenmitglieder von Polizeikräften unterbrochen. Die Schlüsselfiguren der Bewegung standen unter ständiger Überwachung und wurden juristisch verfolgt. Im Zuge der gewaltsam unterbrochenen Demonstration am 12. Juni 2006 beispielsweise wurden siebzig Männer und Frauen verhaftet, darunter auch führende Aktivistinnen wie Parvin Ardalan, Noushin Ahmadi Khorasani und Susan Tahmasebi. Bei einem gegen die Verurteilung dieser Inhaftierten gerichteten Protest vor dem Teheraner Revolutionsgericht im März des darauffolgenden Jahres wurden wiederum 33 Frauenaktivistinnen in Haft genommen. Auch einfache Teilnehmer der Unterschriftenkampagne wurden für ihre Aktivitäten auf der Straße verhaftet.¹³ Insgesamt schränkte das Regime durch hohen Druck die öffentliche Bewegungs- und Kommunikationsfreiheit der Frauenbewegung immer weiter ein. Im Gegenzug gewann das Internet an Bedeutung. So wurden aufgrund des erschwerten direkten Kontakts zwischen den Aktivistinnen sowie der zunehmenden Unmöglichkeit, Versammlungen abzuhalten, E-Mails, Blogs und Webseiten zu den zentralen Kommunikationsmitteln, mit denen die Aktivistinnen untereinander Kontakt hielten und die vom Regime angestrebte Zersplitterung und Isolierung der Kampagnenteilnehmer verhinderten.¹⁴

Dabei erleichterte das Internet zugleich die Organisierung von Verteidigungsmaßnahmen gegen die staatliche Repression. Bei Verhaftungen einzelner Aktivistinnen konnten über Onlinenetzwerke sofort andere Mitstreiterinnen alarmiert werden. Darunter fanden sich auch Fürsprecherinnen der Frauenbewegung im Ausland, die über Kontakte zu westlichen Medien und Menschenrechtsorganisationen verfügten, so dass auf internationaler Ebene für eine Freilassung und rechtmäßige Behandlung der Inhaftierten Druck erzeugt werden konnte. Durch den raschen Informationsaustausch im Internet war das staatliche Vorgehen gegen die Frauenbewegung einer gewissen Transparenz unterworfen und die symbolischen Kosten für Repressionen stiegen. Ein unbemerkt verschwinden unbequemer Dissidenten etwa war somit nicht mehr möglich.¹⁵

Abgesehen von diesen unmittelbaren Verteidigungsmaßnahmen boten Online-medien verschiedene Möglichkeiten, Solidarität mit den Inhaftierten auszudrücken

13 International Campaign for Human Rights in Iran: Systematic Repression.

14 Interview mit Aktivistin, Teheran 05.11.2008.

15 Ebd.

und deren Fällen eine gewisse öffentliche Präsenz zu bewahren. Die Webseiten und Blogs der Frauenbewegung veröffentlichten beispielsweise Porträts der inhaftierten Aktivistinnen, um ihr Andenken präsent zu halten. Diese Artikel wurden oft auf sehr emotionale Art von Freunden oder anderen Mitstreiterinnen geschrieben, so dass einerseits die Dringlichkeit der Fälle betont, andererseits Zusammenhalt und Engagement der übrigen Bewegungsteilnehmer verstärkt wurde. Auch verschiedene Banner und Poster, die an die Inhaftierten erinnerten und deren Freilassung forderten, zirkulierten im Internet und konnten in persönliche Blogs oder Webseiten integriert werden. Die inhaftierten Aktivistinnen wiederum schilderten nach ihrer Freilassung bzw. teilweise sogar noch telefonisch aus dem Gefängnis ihre Erlebnisse. So wurden nicht nur Verhörmethoden und Haftbedingungen offen gelegt. Im Gefängnis kamen die Aktivistinnen auch in Kontakt mit anderen straffälligen Frauen, deren Fälle zum Teil Beispiele aus erster Hand für die rechtliche Diskriminierung von Frauen im Justizsystem der Islamischen Republik lieferten und somit sowohl die Entschlossenheit der Aktivistinnen als auch die Überzeugungskraft der Bewegung steigerten.

Darüber hinaus thematisierten die Onlinemedien der Frauenbewegung auch die Restriktionen, denen der Frauenaktivismus sowie Frauen allgemein in zunehmendem Maße in der Öffentlichkeit ausgesetzt waren. So diskutierten Blogs die von der Regierung Ahmadinezhad eingeführten „Sittenpatrouillen“ (*gasht-e ershad*), die ab Frühjahr 2006 Kleidungsvorschriften und Kontakte zwischen den Geschlechtern auf den Straßen kontrollierten. Im Internet zirkulierten Fotos von streng in schwarze Chadors gehüllten Polizistinnen, die modisch gekleidete junge Frauen abmahnten oder sogar verhafteten. Auch Bilder des gewalttamen Vorgehens gegen die Demonstrationen und öffentlichen Treffen der Frauenbewegung wurden auf diese Art verbreitet. In einer gemeinsamen Aktion veröffentlichten Blogs und Webseiten beispielsweise das Foto einer blutenden Frau, die in ein Polizeiauto gedrängt wurde. Somit wurden nicht nur Diskussionen innerhalb der alternativen Öffentlichkeiten des Internets intensiviert und über das gemeinsame Gefühl einer ungerechten Behandlung der Zusammenhalt von Frauen gestärkt. Teilweise gelang es auch, die Aufmerksamkeit internationaler Medien zu erregen, die über die neuerliche Unterdrückung von Frauen unter Ahmadinezhad berichteten.

Eine der führenden Onlinejournalistinnen der Unterschriftenkampagne, Susan Tahmasebi, weist in einem Artikel anlässlich des vierten Jahrestags der Kampagne darauf hin, dass die Kommunikationsstrategien der Frauenbewegung beim Umgang mit Verhaftungen und Repression später auch von der Protestbewegung gegen die Wiederwahl Ahmadinezhads aufgenommen wurden:

„We see now, that many other groups, including journalists, political activists, human rights activists, student activists, etc, who have faced increased crackdowns in the last year, too have utilized this technique which was born out of the necessity of keeping Campaign activ-

ists in the news and bringing attention to the pressures and arrest of younger and lesser known activists.“¹⁶

Das Internet bot somit der von autoritärer Repression bedrohten Frauenbewegung einen Rückzugsort, in dem die Verbindungen der Aktivistinnen untereinander erhalten und die Solidarität innerhalb der Bewegung gestärkt werden konnten. Die Möglichkeit, Informationen rasch zu verbreiten, brachte mehr Transparenz in die Handlungen des Regimes und erhöhte die Kosten der Unterdrückung. Die Verbindungen zu exilierten Aktivistinnen, internationalen Medien und Menschenrechtsorganisationen eröffneten außerdem einen Weg, von außen Druck auf das Regime auszuüben, den die Aktivistinnen auch gezielt einsetzten.

Gewinnung neuer Aktivistinnen

Aufgrund der wachsenden Bedeutung des Internets für die Frauenbewegung spielten Bloggerinnen und Journalistinnen eine immer größere Rolle innerhalb der Bewegung. Aktivistinnen wie Asieh Amini, Susan Tahmasebi oder Shiva Nazar Ahari veröffentlichten in verschiedenen Onlinemedien und prägten das Erscheinungsbild der Bewegung mit ihren pragmatischen und unideologischen Ansichten. Zugleich zogen die verschiedenen Webseiten der Bewegung neue Aktivistinnen an. So beschrieb eine Teilnehmerin der Unterschriftenkampagne in einem im Internet veröffentlichten Interview, dass sie seit Beginn ihres Studiums versucht hätte, sich für Frauenrechte zu engagieren und erst in der Kampagne – über die sie im Internet erfuhr – die gewünschte Möglichkeit gefunden habe: „*I found the Campaign on the internet. Actually, I entered the women's movement with the Campaign. I had previously tried to join women's NGOs and to become involved in the women's movement but had not been met with success in this respect.*“¹⁷ Ähnliche Erfahrungen schilderten auch andere junge Aktivistinnen der Kampagne, die zuvor ein vages Interesse an Frauenrechten und einer Verbesserung der sozialen und rechtlichen Stellung von Frauen in Iran hatten, aber nie eine passende Möglichkeit des Engagements fanden. Auch sie erhielten zumeist Anschluss über das Internet und blieben trotz erfahrener Repressionen und sogar Verhaftungen engagiert:

„Before the start of the Campaign I was not involved in the women's movement at all, but only read publications and websites related to women's issues. A few months before the official

16 Tahmasebi, Susan: „Four Years of Engaging Face-to-Face for Women's Rights“, Webseite der Kampagne (www.sign4change.info) vom 29.08.2010.

17 „Focus on the Campaigner: Hoda Aminian (Interview by Susan Tahmasebi)“, Webseite der Kampagne (www.campaign4equality.info) vom 04.12.2008.

start of the Campaign, I started to read the various sites related to women's issues and heard about the Campaign. [...] I can say that the Campaign worked to raise awareness about women's issues in me. I mean before the start of the Campaign, I always had questions about why things are the way they are, why women face discrimination, why women in our society face cultural impediments and why they are expected to play a certain gender specific role, and why our laws have to work to promote discrimination against women. [...] ... upon my entrance into the Campaign, I became more aware of the impediments that women face in our society, and my questions and concerns became more active, rather than passive and I felt that I now had a strategy for addressing these concerns in a proactive manner.“¹⁸

Die Webseite der Kampagne veröffentlichte solche Schilderungen und ermutigte andere junge Teilnehmerinnen gezielt zur Veröffentlichung ihrer eigenen Erfahrungen. Unter den verschiedenen Seminaren, welche im Rahmen der Unterschriftenkampagne angeboten wurden, waren auch Schreibkurse. Damit suchten die Redakteurinnen der Webseite das bisherige Monopol etablierter Frauenrechtlerinnen über die öffentliche Präsentation und interne Debatten der Frauenbewegung zu brechen und deren interne Pluralisierung zu fördern. Die Aktivistin Susan Tahmasebi bilanziert diesen Ansatz in einem Artikel für die Webseite der Kampagne:

„The site of Change for Equality, by providing space and by publishing writings of younger activists, took solid steps toward breaking the hegemony of the small number of women's rights activists who had received exposure through their writings in reformist publications, women's publications and websites related to women's issues. In so doing, this site has given visibility and voice to unknown but impassioned activists with much to say. [...] The breadth of writings in this section and the range of new writers and activists who have utilized this medium to express their concerns and to relay their experiences are proof enough that the women's movement is much broader than the few who had in the past had the opportunity to write and be published.“¹⁹

Zugleich verdeutlichten Schilderungen von Kampagnenteilnehmern über Erfahrungen beim Unterschriftensammeln den Mut und die Zivilcourage, die das Ansprechen fremder Leute auf der Straße oder in der Metro benötigte. In solchen Texten machten die Aktivistinnen nicht nur ihren Ängsten und Sorgen Luft, sondern beschrieben auch die Gefühle von Erleichterung und Stolz, wenn es ihnen gelungen war, Menschen in eine Diskussion über die Ziele der Kampagne zu verwickeln.

18 „Focus on the Campaigner: Maral Farokhi (Interview by Susan Tahmasebi)“, Webseite der Kampagne (www.campaign4equality.info) vom 29.11.2008.

19 Tahmasebi, Susan: „Four Years of Engaging Face-to-Face for Women's Rights“, Webseite der Kampagne (www.sign4change.info) vom 29.08.2010.

Gleichzeitig lieferten sie Anregungen und Hinweise über die Vorgehensweise beim Unterschriften sammeln in der Öffentlichkeit.²⁰ Diese Artikel lieferten wichtige Motivation für andere Teilnehmer der Kampagne, förderten die Herausbildung einer kollektiven Identität unter den Aktivistinnen und damit insgesamt die Konfliktfähigkeit der Frauenbewegung.

Die im Laufe der Kampagne gesammelten Erfahrungen, das Vertrauen unter den Aktivistinnen und die kommunikativen Netzwerke erleichterten schließlich auch die Organisierung nachfolgender Aktionen. Als im Jahr 2008 im Parlament ein Gesetzentwurf zum „Schutz der Familie“ eingebracht wurde, dessen Implementierung eine zusätzliche rechtliche Benachteiligung von Frauen zur Folge gehabt hätte, gelang es den Frauenrechtlerinnen rasch, eine wirkungsvolle Koalition für eine Kampagne gegen das geplante Gesetz auf die Beine zu stellen. Da reale Versammlungen nach wie vor von den Sicherheitskräften bedroht wurden, konnten erste Abstimmungen zur Vorgehensweise der Kampagne über Onlinekommunikation getroffen werden. Einer Aktivistin zufolge zeigte sich hier besonders deutlich, wie das Internet die Geschwindigkeit, mit der die Frauenbewegung gemeinsame Aktionen organisieren konnte, erhöht hatte.²¹ Zugleich konnte die Koalition gegen das Familiengesetz das Internet auch mit einem Erfolg als Mittel der Mobilisierung einsetzen: Journalistinnen veröffentlichten die Handynummern von Parlamentariern in ihren Blogs und forderten die Leser zu Protestanrufen auf. Andere Webseiten veröffentlichten Protestpostkarten, die ausgedruckt und an den Majles geschickt werden konnten. Im Herbst 2008 gelang es der Koalition immerhin, eine Verschiebung der Abstimmung im Parlament sowie eine neuerliche Debatte des Gesetzentwurfs zu erreichen.²²

Repression und anhaltende Herausforderung

Natürlich zogen die Aktivitäten der Frauenaktivisten im Internet auch die Aufmerksamkeit des Sicherheitsapparats auf sich. In der ersten Amtszeit von Ahmadinezhad war die Frauenbewegung nicht nur einer der aktivsten kollektiven Akteure der ira-

20 Azad, Nafiseh: „Freedom in Love is One-Sided“, Webseite der Kampagne (www.1millionchange.info) vom 22.01.2008; Aeendar, Jamshid: „Collecting Signatures: It Can Be Done!“, Webseite der Kampagne (www.sign4change.info) vom 16.05.2008; Farokhi, Maral: „Collecting Signatures on the Bus“, Webseite der Kampagne (www.sign4change.info) vom 29.08.2010.

21 „Unsere Erfahrungen und Irrtümer: eine lehrreiche Bilanz der Koalition gegen den Gesetzentwurf“, Madraseh-ye Zanan vom 08.10.2008.

22 Interview mit Aktivistinnen, Teheran 09.11.2008. Vgl.: „Iran bill to ease polygamy angers women“, International Herald Tribune (Internetausgabe) vom 04.09.2008.

nischen Zivilgesellschaft, sondern auch besonders von staatlicher Repression betroffen. Die Vorstellungen der ultrakonservativen Regierung zur sozialen und rechtlichen Stellung von Frauen sollten auch im Netz durchgesetzt werden. So richtete sich die allmähliche Verschärfung der Internetfilter auch und vor allem gegen Onlineinhalte, die selbst im weitesten Sinne Frauenthemen behandelten. Dabei kam es sogar zu absurdem Blockaden von medizinischen Webseiten. Die verschiedenen Onlinemedien der Frauenbewegung waren besonders von der Internetzensur betroffen und somit zu einem ständigen Katz-und-Maus-Spiel mit den Zensoren gezwungen. Die Webseite der Unterschriftenkampagne wurde bis zum Sommer 2009 21 Mal blockiert und wechselte jeweils immer wieder Server oder Adresse.²³ Trotz dieser erfolgreichen Fortsetzung der Publikation schränkten diese Kontrollmaßnahmen die Reichweite und das potentielle Publikum der Webseite natürlich ein. Zudem wurden Autorinnen oder Journalistinnen, die auf Webseiten der Frauenbewegung veröffentlichten, für ihre Artikel juristisch verfolgt. Für Artikel für die Webseite der Kampagne und das Onlinemagazin *Zanestan* wurden beispielsweise Mariam Hosseinkhah und Jelveh Javaheri im Jahr 2007 wegen „Störung der nationalen Sicherheit und Verbreitung von Lügen“ verhaftet und mit hohen Kautionsstrafen belegt.²⁴ Fatemeh Sadeghi, Universitätsdozentin und Tochter des bekannten Ayatollahs Khalkhali, die auf der Seite *Meydan* einen Grundsatztext zur Frage des gesetzlich vorgeschriebenen Kopftuchs in der Islamischen Republik veröffentlichte, in dem sie die sozialen und politischen Implikationen dieser Vorschrift analysierte, rührte damit eindeutig an ein Tabu und wurde von ihrer Tätigkeit an der Universität suspendiert.²⁵

Insgesamt zeigt die Darstellung der Internetanwendung durch die Frauenbewegung, wie die Kommunikation im Netz die Herausbildung eines flexiblen zivilgesellschaftlichen Netzwerkes erleichterte. Damit wurde der Bewegung nicht nur ein Überleben unter dem zunehmend autoritären Regime ermöglicht, sondern auch die Fortführung und Ausweitung der Aktivitäten. Das Internet war dabei einerseits Ersatz für die durch den Staat blockierten Wege öffentlicher Kommunikation, eröffnete andererseits aber auch neue Wege kollektiven Handelns. Auf diese Art gelang es der Frauenbewegung, die Herauforderung an den autoritären Staat aufrecht zu erhalten. Dies wird in mehrfacher Hinsicht deutlich: Über die kommunikativen Netzwerke im Internet konnten Aktivistinnen den Themen ihrer Bewegung nach wie vor eine gewisse Öffentlichkeit verschaffen, vor allem auf transnationaler Ebene. So machten die persischsprachigen Satellitensender von BBC und VoA in ihren Programmen Platz für Sendungen zur Situation von Frauen. Die Inhalte dieser Sendun-

23 Ahmadi-Khorasani: Campaign, S. 167.

24 International Campaign for Human Rights in Iran: Systematic Repression.

25 Sadeghi, Fatemeh: „Warum der Hejab?“, *Meydan-e Zanan* vom 14.05.2008.

gen basierten vor allem auf den Meldungen von Blogs und Webseiten. International bezeugten die zahlreichen Preise, die ausgewählte Aktivistinnen erhielten, die Aufmerksamkeit, welche die Frauenbewegung trotz autoritärer Kommunikationsblockaden erzielen konnte.²⁶ Innerhalb Irans konnte die Bewegung neue Aktivistinnen gewinnen und über flache Hierarchien und die direkte Einbindung von Anhängern eine bessere gesellschaftliche Reichweite erzielen. Die Frauenbewegung stellte ihre Handlungsfähigkeit unter Beweis, als sie im Wahlkampf 2009 nach vier Jahren Unterdrückung mit großer Geschlossenheit wieder an die Öffentlichkeit trat und den Reformkandidaten öffentliche Bekenntnisse zu Frauenrechten abringen konnte. Während der Wahlproteste und innerhalb der Grünen Bewegung bildeten Frauenaktivistinnen treibende Kräfte, die mit erprobten Strategien und Methoden den Kampf für Gleichberechtigung solcherart mit dem Einsatz für demokratischen Wandel verbanden.

PROTEST: DIE GRÜNE BEWEGUNG

In Anbetracht der bisher beschriebenen Anwendungen des Internets durch Zivilgesellschaft und Reformbewegung wird deutlich, dass die Kampagnen gegen die Wiederwahl Ahmadinezhads, aus denen im Sommer 2009 letztlich die Grüne Bewegung hervorging, für ihre Kommunikation auf bereits etablierte Formen des Informations- und Meinungsaustauschs im Netz aufbauen konnten. Auch das Regime zeigte im Umgang mit dem Internet bekannte Muster, etwa mit dem Verweis auf die Rolle von Onlinemedien bei der Inszenierung einer „samtenen Revolution“ gegen das System oder mit umfassenden Kontroll- und Überwachungsmaßnahmen. Sowohl die strategischen Gruppen der Machtelite als auch die konfliktorientierten Herausforderer hatten das Internet lange vor der Wahlkrise als Mittel politischer Kommunikation angenommen und im Umgang mit dem Medium entsprechende Erfahrungen gesammelt. Mit Intensivierung des innenpolitischen Konflikts entwickelten alle Beteiligten bestehende Fähigkeiten und Nutzungsformen entsprechend aufkommender Kommunikationsbedürfnisse, politischer Gelegenheiten und der Handlungen anderer Akteure weiter.

26 Abgesehen vom prominenten Beispiel Shirin Ebadi, die 2003 den Friedensnobelpreis bekam, haben iranische Frauenrechtlerinnen u. a. folgende internationale Auszeichnungen erhalten: Olof-Palme-Prize für Parvin Ardalan (2007), International Women's Media Foundation Award for Courage in Journalism für Zhila Bani Yaghoub (2009), U.S. Secretary of State International Women of Courage Award und Amnesty International's Golden Butterfly Award für Shadi Sadr (2010), Net Citizen Award von Google und Reporters without Borders für die Onlinepublikationen der Unterschriftenkampagne (2010).

Wahlkampf

Wesentliche Grundlagen für die Onlinekommunikation der Grünen Bewegung wurden bereits im Vorfeld der Wahlen während des Wahlkampfs gelegt. Gegen Ende von Ahmadinezhads erster Amtszeit, im Herbst 2008, erwuchs aus dem besonders in der städtischen Mittelschicht weit verbreiteten Verlangen nach einem deutlichen Politikwechsel eine Kampagne für eine erneute Kandidatur Khatamis, die vor allem von jüngeren Reformanhängern getragen wurde. Antrieb erhielten diese Aktivitäten durch die Publikation einer eigens eingerichteten Webseite unter dem Namen *Mowj-e Sevvom*, die nach dem bereits beschriebenen Muster iranischer Nachrichtenseiten fungionierte.²⁷ Neben aktuellen Nachrichten erschienen auf dieser Webseite verschiedene Artikel von Reformintellektuellen und Journalisten, in denen diese für eine dritte Amtszeit Khatamis argumentierten. So listete Hamidreza Jalaipur, Mosharekat-Mitglied und Vater eines der Initiatoren der Webseite, in einem der ersten Artikel vierzig verschiedene Gründe auf, die für eine Kandidatur Khatamis sprachen – angefangen von dessen charismatischem Auftreten bis hin zu einer möglichen Entspannung der Beziehungen zwischen Iran und den USA.²⁸ Auf der Webseite fand sich außerdem eine Unterschriftensammlung, durch die der frühere Präsident zur Rückkehr in die aktive Politik überzeugt werden sollte. Der ehemalige Vizepräsident Khatami, Mohammad Abtahi, bezeichnete die Webseite und die dahinter stehende Kampagne in seinem Blog als spontane Initiative der Zivilgesellschaft, die keinesfalls mit Khatami oder dessen Umfeld abgestimmt worden sei.²⁹

Eine weitere neue reformorientierte Nachrichtenseite war *Yari News*, die ebenfalls eine Kandidatur Khatamis unterstützte. Aus dem Umfeld Karrubis, der schon im Herbst 2008 als einziger Reformer verbindlich zugesichert hatte, zu kandidieren, wurde die Webseite *Taghir* veröffentlicht. Sie entstand unter Mitarbeit einiger Journalisten der geschlossenen Tageszeitung *Sharq* und des Magazins *Shahrvand-e Emruz* um Mohammad Qowchani und hatte sich bei der Namensgebung („*Change*“) ganz offensichtlich an der US-Wahlkampagne Barack Obamas orientiert. Als Mussavi im März 2009 endlich seine Kandidatur erklärte, publizierten seine Anhänger neben der Zeitung *Kalameh-ye Sabz* auch eine Webseite namens *Qalam News*. Die Nachrichtenseiten und Blogs mit Khatami-Nähe stellten sich nach dessen Rückzug von einer Kandidatur meist hinter Mussavi. Ähnlich wie die hier zuvor untersuchte Internetpublikation *Emruz* verbreiteten diese Webseiten Nachrichten,

27 „Dritte Welle“ – Verweis auf die erhoffte dritte Amtszeit Khatamis.

28 „Vierzig Gründe für eine notwendige Kandidatur Khatamis“, *Mowj-e Sevvom* vom 02.09.2008.

29 „Eine zivile Kampagne zur Einladung von Herrn Khatami“, Blog *Webnevesht* vom 07.11.2008.

Analysen und Standpunkte aus dem Reformlager, mit denen die Kampagne der beiden Kandidaten unterstützt und der eingeschränkte Zugang zu anderen Medien ausgeglichen werden sollte.

Mit allmählicher Intensivierung der Kampagne fanden die Wahlen natürlich auch in der Blogosphäre Niederschlag. Bereits bei den vorherigen Präsidentschaftswahlen 2005 hatten zahlreiche Weblogs erstmals die einzelnen Kandidaten und die Frage der Wahlteilnahme debattiert. Dabei hatten viele Weblogs entweder den Reformkandidaten Moin unterstützt oder aber in großer Zahl für einen Boykott plädiert. Moin hatte selbst ein Weblog eröffnet und mit einigen bekannten Bloggern Treffen organisiert – allerdings ohne dadurch tatsächlichen Einfluss auf die Anzahl der für ihn abgegebenen Stimmen nehmen zu können. Den Beobachtungen iranischer Journalisten zufolge erschien die Blogosphäre vier Jahre später durch die Entstehung zahlreicher neuer Blogs mit Nähe zu Ahmadinezhad und dem konservativen Lager politisch weiter ausdifferenziert. Ein Teil der zuvor über Blogs verwirklichten Kommunikationsbedürfnisse wurde zudem inzwischen von sozialen Netzwerken wie Facebook übernommen. Dies führte einerseits zu einer Verringerung der Gesamtzahl von Beiträgen, andererseits stiegen mitunter Qualität, Reichweite sowie Vernetzung der Blogs mit anderen Anwendungen und Formaten des Internets. Die Blogosphäre reagierte auf Reden und Veranstaltungen des Wahlkampfs, die Debatten der Kandidaten im Fernsehen und leitete Flyer, Broschüren oder Filme der Kampagne weiter. Im Gegensatz zum Jahr 2005 schienen nun mehr Blogger ihre Leser von der Notwendigkeit der Wahlteilnahme überzeugen zu wollen.³⁰

Erstmals spielten auch soziale Netzwerke wie Facebook eine Rolle im iranischen Wahlkampf. Facebook war vom Mai 2008 bis zum darauffolgenden Winter gefiltert worden, dann aber genau während der Monate vor der Wahl frei zugänglich. In dieser Zeit stieg die Zahl der iranischen Nutzer rapide. Ein iranischer Internetaktivist bezeichnete dies als gezielte Strategie der Regierung, um zu einer Zeit, als soziale Medien in Iran noch wenig Wirkung gezeigt hatten, das Partizipationsverlangen der modernen Mittelschicht in vermeintlich risikoarme Bahnen zu lenken.³¹ Gleichwohl schienen die entsprechenden Behörden die Möglichkeiten von Facebook rasch erkannt zu haben, denn etwa drei Wochen vor dem Wahltermin wurde die Seite wiederzensiert. Wie schon zuvor bei anderen neuen Internetanwendungen entdeckten zunächst eher reformorientierte und regierungskritische Nutzer das Netzwerk als Medium für sich, während die Regierungsfraktion auf-

30 „Welchen Einfluss haben Weblogs auf die Wahlen?“, BBC Persian vom 09.06.2009; „Für welchen Kandidaten schreiben Blogger?“, BBC Persian vom 09.06.2009; „Persisches Weblogestan – Leben oder Niedergang?“, Deutsche Welle Farsi vom 01.09.2010.

31 „126,000 Fans Cheer Mousavi’s Opposition Facebook Group“, Global Voices Online vom 05.05.2010.

grund der ihr zur Verfügung stehenden Massenmedien weniger Interesse zeigte. Doch auch die Reformkandidaten selbst nahmen Facebook verhältnismäßig spät an und verdankten die Erschließung dieses neuen Kommunikationspotentials vor allem ihren jungen Anhängern. Zum Auftakt seiner Kandidatur hatte Mussavi die Devise „Jeder Bürger, eine Kampagne“ (*har shahrvand, yek setad*) verkündet, die ange-sichts der den Reformern auferlegten Medieneinschränkungen zweifellos einer politischen Notwendigkeit entsprang, aber auch eines gewissen wahlkämpferischen Untertons nicht entbehrte, sollten doch somit laut Mussavi wichtige Ressourcen gespart und eine unnötige Verschmutzung der Straßen durch Kampagnenmaterial vermieden werden. Dieser Ansatz, der die Initiative und Kreativität jedes Einzelnen mobilisierte, entfaltete in Kombination mit der hohen Unzufriedenheit in der Bevölkerung über die Bilanz von vier Jahren Ahmadinezhad-Regierung beachtliche Wirkung.

Tabelle 3: Nachrichtenseiten der Grünen Bewegung

Name	Hintergrund
<i>Yari News</i>	Jugendliche Reformanhänger in Unterstützung der Kandidatur Khatamis im Winter 2008/9, dann pro-Mussavi. Später gefiltert und Redaktionsmitglieder inhaftiert.
<i>Mowji-e sevvom</i>	Jugendliche Reformanhänger in Unterstützung der Kandidatur Khatamis im Winter 2008/9, dann pro-Mussavi. Später gefiltert und Redaktionsmitglieder inhaftiert.
<i>Kalameh</i>	Zur Unterstützung von Mussavis Wahlkampf, noch immer zentrale Plattform der politischen Reformer.
<i>Taghir</i>	Zur Unterstützung von Karrubis Wahlkampf. U. a. Mitarbeit von Mohammad Qowchani, ehemaliger Chefredakteur der Zeitung <i>Sharq</i> .
<i>Mowji-e sabz</i>	Umfeld von Khatami und Mussavi, nach der Wahl blockiert.
<i>Saham News</i>	Mehdi Karrubi und Partei <i>Etemad-e Mell</i>
<i>Jaras</i>	Politische Reformer hinter Khatami, Karrubi und Mussavi. Herausgeber u. a. Mohsen Kadivar und exilierte Reformaktivisten
<i>Parleman News</i>	Reformabgeordnete im 8. Majles
<i>Neda-ye sabz-e azadi</i>	Anhänger von Mussavi und Khatami

Quelle: Eigene Darstellung

Mussavi eröffnete genau jenen Bevölkerungsgruppen eine Möglichkeit zur Beteiligung an der Kampagne, die wohl am meisten vom Perspektivenmangel und den soziokulturellen Einschränkungen unter Ahmadinezhad betroffen waren, zugleich aber über Expertise und Aufgeschlossenheit bei der Nutzung der verschiedenen In-

ternetanwendungen verfügten. Das Engagement und die Kapazitäten der modernen Mittelschichten wurden von den jungen Reformanhängern, die im Gefolge Khatamis letztlich Mussavi unterstützten, durch zivilgesellschaftliche und öffentlichkeitswirksame Aktionen mobilisiert. Hierbei ist der Eindruck nicht zu vernachlässigen, den die Wahlkampagne von Barack Obama im Jahr zuvor auch in Iran hinterlassen hatte. Der US-Präsidentenkandidat hatte über den Einsatz von Facebook und YouTube sowie einem unter hoher Eigenverantwortung agierenden Netzwerk von Anhängern einen äußerst erfolgreichen Bürgerwahlkampf geführt. Der augenscheinlich aus der Bevölkerung heraus erreichte Wechsel hin zu einem moderaten Regierungschef in den USA stieß natürlich auch in Iran auf große Resonanz und motivierte die Reformwähler zusätzlich.³²

Nicht zuletzt hatte der provokante Regierungsstil Ahmadinezhads ebenfalls die jahrzehntelange politische Apathie der iranischen Exilgemeinde erschüttert. Das Verlangen nach einem weniger konfrontativen Kurs auf internationalem Parkett und einer politischen, aber auch wirtschaftlichen Öffnung Irans hatte unter Auslandsbürgern die Bereitschaft erzeugt, an den Wahlen teilzunehmen – für viele das erste Mal. Für die weltweit verstreute Diaspora boten Internet und soziale Netzwerke die einzigartige Gelegenheit, unmittelbar an den Ereignissen in Iran und dem Wahlkampf teilzuhaben. Das Zusammenspiel dieser Faktoren führte dazu, dass sich Gruppen versierter Internetnutzer innerhalb wie außerhalb des Landes aktiv für die Kampagne einsetzten und gleichsam als Vermittler zwischen den politischen Akteuren und einem größeren Publikum agierten.

Ein Beispiel für diese Entwicklung lieferte der in Deutschland lebende Mohammad Sadeghi, der bereits im Januar 2009 ein Facebook-Profil für Mussavi einrichtete, um die immer wahrscheinlicher werdende Kandidatur des ehemaligen Premierministers zu unterstützen. Diese Seite wurde allerdings erst einen Monat vor der Wahl von Seiten Mussavis offiziell als Sprachrohr akzeptiert, woraufhin die Zahl der registrierten Fans auf 50000 und mehr stieg. Auf Facebook verteilten die Mussavi-Anhänger Broschüren und Poster der Kampagne, informierten über Veranstaltungen und fanden gleichzeitig ein Forum für Kommentare und Diskussion. Nicht zuletzt wurden über Mussavis Profil auch andere Unterstützer angeregt, ähnliche Seiten zu eröffnen, so dass rasch Netzwerke von Gleichgesinnten entstanden und ein Austausch intensiviert wurde. Die gemeinsame Position machte man etwa dadurch deutlich, dass die Nutzerfotos in Grün, der Farbe von Mussavis Kampagne koloriert wurden. Ähnlich wie zuvor schon die Webseite *Balatarin* als Nachrichtenplattform für iranische Weblogger fungiert hatte, wurden die Facebook-Seiten

32 Ghafouri: Setad 88.

von Mussavi und anderen Oppositionsfiguren somit zu Knotenpunkten für den Austausch einer transnationalen iranischen Wählergemeinde.³³

Protest gegen die Wahlergebnisse

Der Erfolg von Mussavis Kampagne basierte auf einem von zivilgesellschaftlichen Initiativen getragenen Bürgerwahlkampf, der durch die Ressourcen und organisatorischen Strukturen der Reformparteien entscheidend unterstützt wurde. Neben den verbliebenen Reformzeitungen spielte das Internet eine wichtige Rolle bei der Verbreitung von Informationen zur Kampagne und den Kandidaten. Vor allem aber bildete es einen Resonanzraum für Debatten, die ein verbreitetes Verlangen nach einem Politikwechsel deutlich machten. Nichtsdestotrotz sollte bei allen Betrachtungen zur Bedeutung des Internets für die Kampagne und die nachfolgenden Proteste der Einfluss des Massenmediums Fernsehen keinesfalls unterschätzt werden. In den erstmalig ausgestrahlten Direktdebatten zwischen den Kandidaten kritisierten sowohl Mussavi als auch Karrubi den Amtsinhaber Ahmadinezhad heftig und bezichtigten ihn unter anderem der Lüge und Fälschung von Regierungsbilanzen. Als reichweitenstarkes Sprachrohr des Regimes führte das Fernsehen somit nicht nur die tiefe Spaltung der politischen Elite vor Augen, sondern bestätigte gewissermaßen offiziell die bislang in den gesellschaftlichen Gegenöffentlichkeiten geäußerten Frustrationen.

Durch diese polarisierende Kampagne befand sich die Bevölkerung in den letzten zehn Tagen vor der Wahl in einem hoch politisierten Zustand. In Teheran und anderen Städten fanden Nacht für Nacht spontane Umzüge für Mussavi und einen Regierungswechsel statt, die Ahmadinezhads Anhänger ihrerseits mit organisierten Gegenveranstaltungen beantworteten. Die politischen Aspirationen der Regierungskritiker waren damit längst aus den alternativen Foren des Internets in den öffentlichen Raum gelangt. In einem derartigen Stadium der politischen Mobilisierung stellte der Wahltag im Prinzip nur eine kurze Unterbrechung von weniger als vierundzwanzig Stunden dar, bevor die Menschen nach der Verkündigung von Ahmadinezhads angeblichem Sieg wieder auf die Straßen drängten – dieses Mal, um zu protestieren. Die Kommunikation der sich formierenden Protestbewegung baute dabei auf die Strukturen und Verbindungen der Wahlkampagne auf.

Bereits am Wahltag blockierte das Regime die wichtigsten Informationsseiten der Reformer im Internet. SMS-Dienste und zeitweilig auch das gesamte Mobilfunknetz wurden ebenfalls unterbrochen. Damit wurde unter anderem die Verständ-

33 „Wahlwerbung auf den Seiten von Facebook“, BBC Persian vom 09.06.2009; „126,000 Fans Cheer Mousavi’s Opposition Facebook Group“, Global Voices Online vom 05.05.2010; „The Face behind Mousavi’s Facebook“, Tehran Bureau vom 18.11.2009.

digung der Wahlbeobachter, die von den beiden Oppositionskandidaten in viele Wahlbüros entsandt worden waren, unmöglich gemacht. Mit Ausbruch der Proteste nahmen derartige Einschränkungen zu. Die ohnehin verlangsamte Geschwindigkeit des Internets wurde zusätzlich gedrosselt. Der Zugang zu den sozialen Netzwerken von Facebook, YouTube und Twitter war ebenfalls eingeschränkt. Auch der Empfang der persischsprachigen Satellitensender wurde gestört. Die verbliebenen Reformzeitungen *Kalameh-ye Sabz*, *Etemad* oder *Yas-e Now* erschienen in den Tagen nach der Wahl entweder gar nicht oder aber mit leeren Seiten, weil die Stellungnahmen der Oppositionsführer herauszensiert worden waren. Zudem wurden zahlreiche Journalisten, Blogger und Herausgeber von Zeitungen in den ersten Tagen nach der Wahl verhaftet.³⁴ Korrespondenten ausländischer Medien, die zur Wahlberichterstattung in Teheran waren, erhielten von Seiten der Behörden Verbot, über die Proteste zu berichten und wurden teilweise nicht mehr aus ihren Hotels gelassen. Das Kulturministerium strich die Akkreditierungen vieler Journalisten und forderte diese zum Verlassen des Landes auf.³⁵ Einige der permanenten Korrespondenten ausländischer Medien, häufig iranische Doppelstaatler, wurden mit Zunahme der Proteste teilweise durch Todesdrohungen zum Verlassen des Landes gezwungen oder aber verhaftet. Der *Newsweek*-Korrespondent Maziar Bahari verschwand auf lange Wochen in Einzelhaft und wurde in den Schauprozessen als der Teil der „Verschwörung“ gegen das Regime vorgeführt.³⁶

Während von den ersten Protesten und der großen Demonstration in Teheran am 15. Juni noch Fernsehbilder übertragen werden konnten, mussten internationale Medien in den Tagen danach nahezu ausschließlich auf die verwackelten Amateur-aufnahmen von Handykameras zurückgreifen, um über die Ereignisse in Iran zu berichten. Diese wurden häufig schon kurz nach dem eigentlichen Ereignis ins Internet gestellt und über YouTube verbreitet. Eine Verifizierung dieser Bilder war jedoch nur schwer möglich. Vergleiche mit anderen Aufnahmen des gleichen Ereignisses oder die Identifizierung markanter Gebäude und Straßenzüge erforderten Zeit und Landeskenntnisse, die ausländische Medien angesichts der rasanten Entwicklungen sowie der Fülle des verbreiteten Materials nicht immer aufbrachten.

34 Dazu die Meldungen von Reporters without Borders: „Massive censorship accompanies Ahmadinejad victory“, vom 13.06.2009; „Crackdown on national and foreign press intensifies“, vom 17.06.2009; „Repression stepped up yet again as Iran becomes world's biggest prison for journalist“, vom 21.06.2009.

35 „Iran behindert Berichterstattung aus Teheran massiv“, Neue Zürcher Zeitung (Internetausgabe) vom 15.06.2009.

36 Bahari, Maziar: *Then They Came For Me*, New York: Random House 2011; Fathi, Nazila: „What We Got Right“, in: Foreign Policy vom 07.06.2010.

Einerseits gelang es über diese Aufnahmen, das gewaltsame Vorgehen der Sicherheitskräfte gegen die Bevölkerung zu dokumentieren. So zeigten die Filme von Teilnehmern an der größtenteils friedlichen Massendemonstration vom 15. Juni in Teheran ein Mitglied der *Bassij*, der vom Dach einer Kaserne aus in die Menschenmenge feuerte und dienten somit als Beleg für den Einsatz von Schusswaffen.³⁷ Weltweite Aufmerksamkeit erzeugten die Aufnahmen vom Tode Neda Agha-Soltans, die am 20. Juni in Teheran am Rande einer Demonstration von einer Kugel getroffen wurde und auf der Straße verblutete. Das entsprechende Video fand zunächst per E-Mail, dann über die sozialen Netzwerke rasch internationale Verbreitung. In Folge wurde das Bild der sterbenden jungen Frau immer wieder für Plakate, Fotomontagen und Protestaufrufe genutzt. Viele Anhänger der Grünen Bewegung verwendeten es eine Zeitlang für ihr Facebook-Profil. Obwohl sie selbst nicht unmittelbar an der Demonstration teilgenommen hatte, symbolisierte Neda die junge Generation Irans, die sich gegen Willkür und Repression eines rücksichtslosen Regimes stellte und wurde somit zu einer Ikone der Protestbewegung.³⁸

Andererseits führte die Verwendung der im Internet verbreiteten Materialien auch zu Falschmeldungen, die sich sowohl der gezielten Streuung fehlerhafter Informationen durch die Konfliktparteien zuschreiben ließen, als auch einer unprofessionellen Vorgehensweise der etablierten Medien. Am Beispiel des Neda-Videos lässt sich nicht nur das Potential des Internets bei der Informationsverbreitung in einer Krisensituation verdeutlichen, sondern auch die Risiken und Konsequenzen eines oberflächlichen Umgangs mit der Informationsquelle Internet: Nach Bekanntwerden von Nedas Tod suchten ausländische Medien im Internet nach Fotos und verwendeten ohne genauere Verifizierung das Bild einer Iranerin mit ähnlichem Namen. Die Universitätsmitarbeiterin Neda Soltani wurde somit zum Opfer eines Medienirrtums mit weit reichenden Folgen. Es gelang ihr nicht, die weltweite inflationsartige Verwendung ihres Fotos zu unterbinden. Innerhalb kurzer Zeit wurde sie von Seiten der iranischen Sicherheitsbehörden kontaktiert, die sie als Zeugin für eine Gegendarstellung instrumentalisieren wollten, um den offiziellen Spin des Regimes von einem durch das Ausland geförderten Coup gegen die Islamische Republik zu unterstützen. Massiv durch den Geheimdienst unter Druck gesetzt und ihr Foto noch immer in der Berichterstattung der Medien war Neda Soltani gezwungen, das Land zu verlassen und in Deutschland Asyl zu suchen.³⁹

37 Iran Human Rights Documentation Center: Aftermath.

38 „In a Death Seen Around the World, a Symbol of Iranian Protests“, New York Times (Internetausgabe) vom 22.06.2009.

39 Soltani, Neda: Mein gestohlenes Gesicht, München: Kailash Verlag 2012.

Die „Twitter-Revolution“?

Neben den über YouTube verbreiteten Amateurvideos bildete der Kurznachrichtendienst Twitter eine wichtige Informationsquelle zu den Protesten in Iran. Tatsächlich ließ sich innerhalb des Twitter-Netzwerks nach dem Wahltag und mit Beginn der Proteste ein deutlicher Anstieg an Nachrichten verzeichnen, die mit einem der Hashtags zu den Ereignissen in Iran versehen waren (z. Bsp. #Iran, #iranelection, #neda, #mousavi, #gr88).⁴⁰ Einer ersten Untersuchung des Web Ecology Projects zufolge erfolgte dieser Anstieg in unmittelbarer Reaktion auf die Ereignisse in Teheran, aber auch auf die Berichterstattung der Medien und vor allem andere Tweets. Demzufolge war jede vierte Mitteilung des quantitativen Datensets, den die Forschergruppe erhob, ein sogenannter Re-Post, d.h. eine Weiterleitung einer bereits erstellten Nachricht. Von den etwa 480000 Nutzern, die nach der Wahl zu Iran twitterten, erstellte ein harter Kern von 10 Prozent mit jeweils mehr als 6 Textbotschaften den überwiegenden Anteil der Beiträge (65,5 Prozent).⁴¹ Kaum möglich war es jedoch, die Herkunft dieser Twitter-Nutzer zu ermitteln. Viele ausländische Beobachter der Proteste wechselten als Ausdruck der Solidarität die Ortsangabe in ihrem Profil auf Teheran, umgekehrt wiederum änderten Nutzer in Iran ihre bisherigen Angaben, um sich vor Verfolgung durch die Sicherheitsdienste zu schützen.

Der Einfluss von Twitter auf die Mobilisierung der Protestierenden lässt sich nur schwer nachweisen. Die Einschränkungen, denen das iranische Regime in den Tagen nach der Wahl Internetgeschwindigkeit und Zugang zu den sozialen Netzwerken unterworfen hatte, stellen eine weit reichende Wirkung innerhalb Irans in Frage. Selbst SMS-Dienste und zeitweilig sogar das gesamte Mobilfunknetz wurden immer wieder abgeschaltet, so dass vor allem Mundpropaganda, interpersoneller und telefonischer Austausch sowie der erwähnte ohnehin hohe Mobilisierungsgrad der Wähler eine zentrale Rolle bei der Formierung der Demonstrationen gespielt haben dürften. Die große Aufmerksamkeit, die Twitter als Informationsquelle der Proteste erfuhr, scheint somit vor allem in dem beschränkten Zugang ausländischer Medien zu den Ereignissen vor Ort begründet zu sein. Der jahrelange Atomkonflikt, die regional-strategische Bedeutung Irans und nicht zuletzt die medienwirksamen Provokationen Ahmadinezhads hatten ein verhältnismäßig großes Interesse der internationalen Berichterstattung an den iranischen Wahlen herbeigeführt. Die Proteste enttäuschter junger Wähler in Kombination mit dem Einsatz sozialer

40 Die mit dem Zeichen # gekennzeichneten Schlagworte ermöglichen eine Kategorisierung der Twitter-Nachricht, so dass diese bereits bestehenden Themenbereichen bzw. Diskussionen zugeordnet und mittels einer Suchfunktion leichter erfasst werden kann.

41 Web Ecology Project: „The Iranian Election on Twitter: The First Eighteen Days“, Cambridge (MA) 2009.

Onlinenetzwerke als Mittel der Informationsübermittlung boten nicht nur einen frappierenden Kontrast zur bisherigen Wahrnehmung der Islamischen Republik, sondern bedienten gleich zwei Auslöser massenmedialer Aufmerksamkeit. Die Geschichte schrieb sich quasi von allein und so kam es zu einem immergleichen Framing der Ereignisse: Gibt es eine Twitter-Revolution in Iran?⁴²

Entsprechend des Charakters der schnell zu verbreitenden Kurzmitteilungen fanden sich unter den Twitter-Botschaften viele Falschmeldungen und Gerüchte bzw. Entgegnungen und Infragestellungen, mit denen auf andere Nachrichten reagiert wurde. Schwer konnten aus der großen Masse der Textnachrichten handfeste Informationen zum Ablauf der Ereignisse in Iran herausgefiltert werden. Zusätzliche Verzerrungen in der Wahrnehmung der Tweets zu Iran erwuchsen aus den verwendeten Sprachen. Internationale Beobachter und Journalisten verfügten nur in Ausnahmefällen über persische Sprachkenntnisse und nutzten daher die Masse der zumeist englischsprachigen Textbotschaften. Damit entfielen jedoch die möglicherweise tatsächlich zur Mobilisierung der Protestler innerhalb Irans genutzten Mitteilungen: um ihre Landsleute zu informieren, mussten Oppositionsanhänger keine Botschaften auf Englisch abfassen. Viele Teilnehmer am Twitter-Netzwerk zu Iran waren entweder Auslandsiraner, die Informationen über die Ereignisse in ihrer Heimat verbreiteten oder aber versierte Nutzer der sozialen Netzwerke in westlichen Ländern, die über das Internet in die Proteste involviert wurden, sich aus Solidarität für die Protestbewegung und Begeisterung über die Möglichkeiten der Technologie für eine Informationsverbreitung einsetzen – immerhin verschaffte Twitter die Illusion, unmittelbar an den Auseinandersetzungen auf Teherans Straßen beteiligt zu sein. Tatsächlich wurde die Debatte über die „Twitter-Revolution“, also den Einfluss sozialer Netzwerke innerhalb der iranischen Protestbewegung, zum größten Teil in westlichen Medien und Blogs geführt.

Gleichwohl konnten einzelne iranische Aktivisten bei Informierung einer internationalen Öffentlichkeit über das Twitter-Netzwerk eine wichtige Rolle spielen. Vor allem im Ausland lebende Iraner mit guten Verbindungen nach Iran wurden zu Schlüsselfiguren bei der Verbreitung verlässlicher Informationen. Die Journalistin und Bloggerin Fereshteh Ghazi beispielsweise, die im Zuge der Bloggeraffäre im Jahr 2004 inhaftiert worden war und mittlerweile in den USA lebte, twitterte in den ersten Wochen nach der Wahl nahezu ununterbrochen über Demonstrationen, Verhaftungen und politische Entwicklungen. Eine unter dem Namen *oxfordgirl* bekannte Twitterin, die ebenfalls zu den aktivsten Kommunikationsteilnehmern zählte, war ebenfalls eine Journalistin aus Teheran, die sich in England aufhielt. Der in den USA lebende Mehdi Saharkhiz, Sohn des bekannten Journalisten Isa Saharkhiz,

42 Vgl. Zuckerman, Ethan: „Iran, Citizen Media and Media Attention“, Blog My heart's in Accra vom 18.06.2009.

verbreitete als *onlymehdi* über YouTube, Twitter und ein Weblog Meldungen zu den Ereignissen. Alle drei Aktivisten zählten zur jungen Generation der Reformbewegung mit direkten Kontakten in die Führungsriege der politischen Reformer. Sie betonten ausdrücklich die Bedeutung ihrer guten Verbindungen innerhalb Irans, die es ihnen ermöglichen, überhaupt an Informationen zu kommen und diese zu verifizieren.⁴³ Sie agierten somit als Informationsvermittler auf transnationaler Ebene. Die erzeugte internationale Aufmerksamkeit für die Protestbewegung erhöhte in einer Phase der akuten politischen Krise den Druck auf das Regime und mobilisierte zumindest kurzfristig Unterstützung im Ausland.

Antwort des Regimes

Die Internetverwendung durch die Protestbewegung traf die iranische Machtelite keinesfalls unvorbereitet. Wie bereits erläutert hatte das Regime über Jahre hinweg ein immer umfassenderes System zur Überwachung und Kontrolle von Internetkommunikation entwickelt. Entsprechend ihres wachsenden politischen Einflusses nahmen Abteilungen der Revolutionsgarden im Laufe der ersten Amtszeit von Ahmadinezhad eine mehr und mehr prominente Rolle bei der Internetzensur ein. Innerhalb der *Pasdaran* war ein spezielles „Cyber-Kommando“ gegründet worden, das im Frühjahr 2009, also vor den umstrittenen Präsidentschaftswahlen, ankündigte, Verschwörungen gegen das politische System im Internet identifiziert zu haben.

Während des Wahlkampfs setzten die Anhänger der Ahmadinezhad-Regierung das Internet ganz ähnlich wie die Opposition zur Verbreitung ihrer Standpunkte ein. So wurde eigens für Ahmadinezhads Kampagne eine Webseite eingerichtet, die mit verschiedenen anderen Internetanwendungen wie Facebook, Twitter und Weblogs verlinkt war. Hier konnten Filme über die Kampagne, Reden und Bilder des Präsidenten eingesehen werden. Überdies wurden die Leser aufgefordert, über SMS-Nachrichten für Ahmadinezhad zu werben.⁴⁴ Anhänger der Regierung veröffentlichten außerdem mehrere Webseiten, deren Titel den Onlinemedien der Reformkandidaten ähnelten, die aber Nachrichten aus dem Regierungslager verbreiteten.⁴⁵

43 „Meine Waffen sind Twitter und mein Stift“, Deutsche Welle Farsi vom 09.07.2009; „Oxfordgirl vs. Ahmadinejad: the Twitter User taking on the Iranian regime“, Guardian Online vom 10.02.2010; „New Jersey to Iran (and Back Again): The Activism of Mehdi Saharkhiz“, Blog Enduring America vom 22.02.2010.

44 Tehrani, Hamid: „Iran: Ahmadinejad’s supporters launch online grassroots campaign“, Global Voices Online vom 11.05.2009.

45 Z. Bsp. kalemehnews.com statt kalemeh.ir (Mussavi-Anhänger) oder ghalampress.ir statt ghalamnews.ir (offizielle Mussavi-Seite). „Lancierung gefälschter Webseiten“, Rooz vom 21.04.2009.

Nach den Wahlen debattierten regierungstreue Blogger über die Ereignisse und nahmen die Darstellung der Protestbewegung als Umstürzler oder Aufrührer auf.⁴⁶ Ebenso propagierten Nachrichtenseiten wie *Fars* und *Raja News* die Sichtweisen der Ultrakonservativen.

Nach Ausbruch der Proteste zogen sich die Konflikte zwischen Regierung und Opposition bis ins Internet. Anhänger beider Parteien versuchten, Webseiten ihrer Gegner mit so genannten DDoS-Attacken lahmzulegen, bei denen Datennetze durch übermäßige Anfragen überlastet und arbeitsunfähig gemacht wurden. Onlinepublikationen aus dem Umfeld der Protestler verbreiteten nicht nur Anleitungen für solche Angriffe, sondern nannten auch mögliche Ziele, darunter die offiziellen Webseiten von Ahmadinezhad und Khamenei sowie die Nachrichtenagentur *Fars*. Letztere änderte daraufhin kurzzeitig ihre Adresse, verringerte ihr Informationsangebot und veröffentlichte ihrerseits Anleitungen für ähnliche Angriffe. Regimetreue Hacker infiltrierten eine Mussavi-nahe Nachrichtenseite und platzierten dort eine Meldung zur Annahme einer geplanten Demonstration, so dass Mussavi zu einem Widerruf gezwungen wurde.⁴⁷

Mit Zunahme der Konfrontation erhöhte das Regime nicht nur Überwachung und Kontrolle des Internets, sondern setzte das Medium auch für eigene Ziele ein. Ebenso wie Protestler Fotos und Filme von Mitgliedern der *Bassij*, die an der Niederschlagung der Demonstrationen beteiligt waren, im Internet zu deren Identifizierung verbreiteten, stellten die Sicherheitsdienste Bilder von Demonstranten als Verhaftungsgesuche ins Netz und verschärften damit eine generelle Drohkulisse.⁴⁸ Die für den „Cyber-Krieg“ zuständige Abteilung der Revolutionsgarden wurde weiter ausgebaut und IT-Experten, die teilweise unter Druck rekrutiert worden waren, hatten die Aufgabe, verdächtige Aktivitäten im Internet aufzuspüren und unschädlich zu machen. Einige Webseiten der Opposition wurden erfolgreich gehackt und ihre Publikation unterbunden, so etwa die Nachrichtenseite *Mowj-e Sabz* der Mussavi-Anhänger. Im Dezember 2009 attackierte die „Iranische Cyber-Armee“ die Homepage von Twitter und hinterließ dort eine Nachricht und ihr Banner, offenbar, um für die Rolle, die Twitter bei der Informationsverbreitung nach den Protesten gespielte hatte, Vergeltung zu üben und den langen Arm des Regimes im Internet zu deutlich zu machen.⁴⁹ Im Exil lebende Aktivisten der Grünen Bewegung erhielten

46 Tehrani, Hamid: „Iran: Islamist Bloggers react to protest movement“, Global Voices Online vom 17.06.2009.

47 „Ausmaß der Unruhen in Iran reicht bis ins Internet“, BBC Persian vom 15.06.2009.

48 Tehrani, Hamid: „Iranian officials crowd-source protester identities“, Global Voices Online vom 27.06.2009.

49 Tehrani, Hamid: „Iran: Cyber-Militarism on the March“, Global Voices Online vom 19.02.2010.

Drohungen per E-Mail und Facebook. Einige Auslandsiraner wurden bei der Rückkehr nach Teheran am Flughafen zu ihrer Mitgliedschaft bei Facebook befragt und gezwungen, Passwörter freizugeben. Verhaftete Journalisten wurden während ihres Verhörs mit ausgedruckten Zitaten ihrer E-Mail-Korrespondenz konfrontiert.⁵⁰ Verhaftungen von Internet- und Menschenrechtsaktivisten machten deutlich, dass die Sicherheitsdienste langfristig die Aktivitäten dieser Gruppen im Netz überwacht hatten.⁵¹

Die Ultrakonservativen machten den „Cyberkrieg“ zum festen Bestandteil ihrer Propaganda. Ein führender Autor der Zeitung *Keyhan* beispielsweise, der bereits im Jahr 2004 an Verhören inhaftierter Blogger beteiligt gewesen war, hatte über Jahre hinweg in Artikeln und Büchern den Diskurs von einem drohenden „samtenen Umsturz“ mitgeprägt und dessen angebliche Träger in der iranischen Zivilgesellschaft teilweise namentlich benannt. In einer nach den Wahlen veröffentlichten Artikelseerie entwickelte der Journalist Payam Fazlinezhad seine Szenarien weiter und identifizierte neben westlichen Geheimdiensten sogar Intellektuelle wie Jürgen Habermas, John Keane und Richard Rorty als Drahtzieher einer samtenen Revolution in Iran. Damit wurde quasi eine Vorlage für die Anklageschriften der Schauprozesse geliefert, in denen der Staatsanwalt explizit auch die Rolle des Internets und sozialer Netzwerke beim Umsturzversuch des Systems herausstellte. Demnach hätten einige der Angeklagten gestanden, über das Internet dazu manipuliert worden zu sein, gegen das Regime zu arbeiten. Der Staatsanwalt erwähnte direkt Facebook und YouTube, die von den USA als Mittel einer „psychologischen Kriegsführung“ gebraucht würden, um die Aufständischen zu beeinflussen und das internationale Ansehen der iranischen Regierung zu schädigen.⁵² Als Sprachrohr der Ultrakonservativen erhielten *Keyhan* und *Fars* exklusiven Zugang zu den erzwungenen Geständnissen der inhaftierten Reformpolitiker und Journalisten, berichteten ausführlich von den Schauprozessen und veröffentlichte die Anklageschriften in Gänze. Somit perpetuierten diese Medien den konstruierten Plot von einem verhinderten sanften Umsturz des Systems und der Rolle des Internets. Als der *Keyhan*-Journalist Fazlinezhad im Februar 2010 in Teheran von unbekannten Tätern attackiert wurde, ehrte ihn das Kulturministerium nach seiner Genesung unter Beisein zahlreicher Politik-

50 Pourostad, Vahid: „Evin - Heart of Iran“, in: Michaelsen, Marcus (Hg.), *Election Fallout. Iran's Exiled Journalists on their Struggle for Democratic Change*, Berlin: Schiler Verlag 2011, S. 158-73.

51 „Iran Arrests Key Activists Working to End Cyberspace Censorship“, Inside Iran vom 22.03.2010; Justice for Iran: Gerdab.

52 Iran Human Rights Documentation Center: Aftermath, S. 76ff.

prominenz im Rahmen einer Konferenz zum Thema „Acht Monate Cyber-Krieg“ als ersten „Versehrten“ (*janbaz*) dieses Konflikts.⁵³

Aufmerksam registrierte das iranische Regime das Interesse, welches westliche Medien und Politik für das Internet als Kommunikationsmittel der Opposition an den Tag legten. Die Zusicherung der US-Regierung, die Software „Haystack“ zu unterstützen, mittels derer Iraner sicher im Netz surfen konnten, unterstrich im Prinzip nur noch die Feindbilder der Ultrakonservativen und lieferte einen Vorwand für zusätzliche Überwachung.⁵⁴ Als das amerikanische Außenministerium Anfang 2010 ankündigte, mehr Gelder für die Förderung einer „Zivilgesellschaft 2.0“ zur Verfügung zu stellen, reagierte der Revolutionsführer Khamenei sofort und bezeichnete diesen Schritt als deutliches Zeichen der amerikanischen „Frustration“ über die ergebnislose Auseinandersetzung mit Iran.⁵⁵

Ganz klar nahm das Regime das Internet als Austragungsort politischer Konflikte wahr und zeigte sich gewillt, dieser Herausforderung zu begegnen. Die Kontrolle über die Internetstruktur sowie die Überwachung von Onlinekommunikation wurden weiter ausgebaut und verfestigt. In ihrer diskursiven Legitimierung der Repression identifizierten die Ultrakonservativen das Internet eindeutig als potentiellen Träger subversiver Aktivitäten. Auf legislativer Ebene verschärfte man bestehende Gesetze und stellte auch die Verbreitung von Antifiltersoftware unter Strafe.⁵⁶ Zugleich nutzten die Sicherheitsdienste das Internet als Mittel zur Aufspürung von Dissidenten und der Propagierung eigener Ansichten. Internet und soziale Medien dienten somit auch einer Stärkung der Repressionsfähigkeit autoritärer Machthaber und wurden von diesen gleichzeitig für Legitimationsversuche der eigenen Position genutzt. Hier zeigt sich wiederum die im Theorieteil erläuterte Kombination aus pro- und reaktiven Ansätzen autoritärer Staaten im Umgang mit dem Internet.

53 „Iran Has Its First Soft-War-Hero“, RFE/RL vom 04.03.2010.

54 Die Entwickler von Haystack erhielten nicht nur beachtliche Medienaufmerksamkeit, sondern profitierten auch von der direkten Unterstützung durch die US-Regierung, die offenbar ein Verfahren zur Aufhebung des Kooperationsverbots mit Iran, das normalerweise für amerikanische Firmen gilt, beschleunigte. Letztlich wies das Programm jedoch erhebliche Sicherheitslücken auf, die iranischen Sicherheitsdiensten eine Identifizierung der Nutzer ermöglicht hätten. Morozov: Freedom Fraud.

55 „Iran accuses U.S. of seeking to use Internet against it“, Reuters vom 26.01.2010.

56 „Iran Arrests Key Activists Working to End Cyberspace Censorship“, Inside Iran vom 22.03.2010.

Grüner Widerstand im Netz

Trotz Überwachung und Zensur blieb das Internet ein prinzipielles Kommunikationsmittel der Oppositionsbewegung. Im Laufe der folgenden Monate entwickelte die Grüne Bewegung bestehenden Nutzungsformen des Internets weiter und entdeckte neue Ausdrucksmöglichkeiten politischer Herausforderung im Internet. Mit der anhaltenden Blockade anderer Medien stellten Onlinemedien das wichtigste Mittel der Informationsverbreitung dar. Im Umfeld der Führungsfiguren der Bewegung entstanden unter anderen die Nachrichtenseite *Kalameh*, benannt nach der geschlossenen Tageszeitung von Mussavi, sowie *Saham News* mit Nähe zu Karrubi, dessen Zeitung *Etemad-e Melli* im August 2009 ebenfalls geschlossen worden war. Eine unter dem Akronym JARAS (*Janbesh-e Rah-e Sabz*) bekannte Nachrichtenseite wurde von Exiliranern mit engen Verbindungen zur Reformelite publiziert, zu denen Jamileh Kadivar, Schwester des Reformgeistlichen Mohsen Kadivar und ihr Mann Ataollah Mohajerani, der ehemalige Kulturminister Khatamis zählten. Mohajerani wurde eine Zeitlang als ein Repräsentant der Grünen Bewegung im Ausland behandelt und erläuterte beispielsweise auf Vorträgen in Washington Inhalte und Ziele der Bewegung.⁵⁷ *Parleman News* wiederum war die offizielle Nachrichtenseite der reformorientierten Minderheitsfraktion im Majles, die über taktische Bündnisse mit den pragmatisch-konservativen Abgeordneten hinter Parlamentspräsident Larijani nach wie vor konstruktive Beiträge zur Reformagenda leisteten und beispielsweise die Aufklärung von Menschenrechtsvergehen während der Unterdrückung der Demonstrationen vorantreiben konnten. Sympathisanten der Grünen Bewegung im In- und Ausland veröffentlichten ebenfalls verschiedene Nachrichtenseiten, darunter etwa *Green Voice of Freedom* (*Neda-ye Sabz-e Azadi*).

Das Internet ermöglichte den mehr und mehr isolierten Oppositionsführern Mussavi und Karrubi im Laufe der Monate nach den Wahlen den Kontakt zu ihren Anhängern zu wahren. Die Facebook-Profiles von Mussavi und seiner Frau bildeten eine zentrale Informationsquelle für Kommuniqués und wichtige Nachrichten. Diese Meldungen wurden sowohl auf Persisch als auch auf Englisch veröffentlicht, so dass hier auch viele nichtiranische „Fans“ registriert waren. In den ersten Wochen und Monaten nach den Wahlen überschritt die Zahl der Unterstützer der Mussavi-Seite auf Facebook rasch die 100000.

Abgesehen von Interviews und Verlautbarungen, die in schriftlicher Form über die verschiedenen Nachrichtenseiten, Weblogs und Facebook verbreitet wurden, nutzten die Oppositionsführer auch andere Möglichkeiten der Onlinekommunikation. So gab Mussavi im Oktober 2009 ein erstes Videointerview, das anschließend auf seinem Facebook-Profil, YouTube und verschiedenen Webseiten erschien.

57 „Mr. Mohajerani goes to Washington“, Tehran Bureau vom 20.10.2009.

Nachdem Mussavi über Monate hinweg bis auf wenige Ausnahmen nicht öffentlich auftreten konnte, eröffnete das Internet einen Weg, zumindest einen Teil der Bevölkerung wieder direkt anzusprechen. Im Gegenzug konnte das Publikum sich einen Eindruck vom Gesundheitszustand und der Entschlossenheit des Oppositionsführers verschaffen, über den von Seiten des Regimes zahlreiche Gerüchte verbreitet worden waren.⁵⁸ Einige Wochen darauf folgte ein weiteres ausführliches Gespräch mit Redakteuren der Nachrichtenseite *Jamaran*, das ebenfalls als Videomitschnitt im Internet zirkulierte.⁵⁹ Wie nach allen anderen Äußerungen Mussavis auch bot sein Facebook-Profil nur wenig später eine englische Übersetzung der Interviews an. Der couragierte Karrubi wiederum ergriff mehrmals die Gelegenheit, auch mit westlichen Medien Interviews zu führen, darunter ein Exklusivgespräch mit der BBC, das ebenfalls online zugänglich war. Für einen direkten Austausch mit seinen Anhängern stellte sich Karrubi auf Einladung des Reformaktivisten Mehdi Khazali im Onlinechat den Fragen von mehr als 400 Teilnehmern.⁶⁰

Das Internet war somit ein zentrales Instrument, um die den Oppositionsführern durch das Regime auferlegte Informationsblockade zu durchbrechen. Mussavi, Karrubi sowie auch Khatami konnten sich online einen gewissen Zugang zur Öffentlichkeit bewahren. Indem sie mit ihren Verlautbarungen rasch auf den Ablauf der Ereignisse und die Handlungen des Regimes reagierten, gelang es ihnen, die Herausforderung an die Machtelite aufrecht zu erhalten und die Fortentwicklung der Protestbewegung immer wieder zu kommentieren. Als das Regime beispielsweise nach den Demonstrationen zum „Tag des Studenten“ am 7. Dezember 2009 einen Film, der die Verbrennung eines Khomeini-Porträts zeigte, im Staatsfernsehen ausstrahlte und damit die Protestler als Feinde der Islamischen Republik denunzieren wollte, veröffentlichten sowohl Mussavi als auch Karrubi innerhalb kürzester Zeit Protestnoten, in denen sie sich gegen die Beleidigung des Staatsgründers wandten und auf die dubiose Herkunft des Videos verwiesen. Nach den Ereignissen an den schiitischen Feiertagen Tasua und Ashura versuchten sie, die vom Regime mittels massiver Gewaltanwendung gegen Demonstranten angestrebte Radikalisierung der Protestbewegung zu verhindern, indem sie zu Besonnenheit aufriefen und die tatsächliche Verantwortung für die Ausschreitungen der Machtelite zuwiesen. Von strategischer Bedeutung waren auch die über das Internet verbreiteten Äußerungen der Oppositionsführer nach den Feierlichkeiten zum Revolutionsjubiläum am 11.

58 „Mir Hossein Mussavi in seinem ersten Videointerview: Solange die Existenz einer Krise nicht anerkannt wird und die Leute Aufrührer genannt werden, lässt sich auch keine Lösung finden“, Kalekeh vom 19.10.2009.

59 „Erstes ausführliches Gespräch mit Mir Hossein Mussavi nach den Wahlen: Einige profitieren von der Zerstrittenheit der Gesellschaft“, Kalekeh vom 09.11.2009.

60 „Der Reformsheikh im Chatroom!“, Webseite Mehdi Khazali vom 18.08.2010.

Februar 2010, zu denen viele eine Art Showdown zwischen Protestbewegung und Machtelite vorhergesagt hatten. Aufgrund eines massiven Aufgebots an Sicherheitskräften auf den Straßen Teherans konnten Anhänger der Grünen Bewegung jedoch nur vereinzelt in Erscheinung treten und wurden teilweise in den offiziellen Festmarsch gezwungen. Die Erklärung des Regimes, der „Aufruhr“ sei nun endgültig niedergeschlagen, erwiderte Mussavi mit Kritik am „fabrizierten Umzug“ und bekräftigte noch einmal die Forderungen der Grünen Bewegung.⁶¹

Darüber hinaus brachten die im Internet zirkulierenden Informationen mehr Transparenz in die Methoden des Regimes und verdeutlichten das Ausmaß der Repressionen. Von den ersten Tagen der Proteste an wurden die Namen von Inhaftierten sowie Listen mit Vermissten und möglichen Todesopfern verbreitet, gefolgt von Berichten über Folter und Missbrauch in den staatlichen Gefängnissen. Auch in den folgenden Monaten wurden neue Verhaftungen immer wieder in den verschiedenen Onlinemedien der Bewegung registriert, an die Inhaftierten erinnert und ihre Freilassung gefordert. Die vom Regime inszenierten Schauprozesse, in denen die Narrative vom „samtenen Umsturz“ verfestigt werden sollte, wurden auf diese Art ebenfalls hinterfragt und kritisiert. Als etwa der ehemalige Vizepräsident Khatamis Mohammad Abtahi, der die Kandidatur Karrubis unterstützt hatte und kurz nach der Wahl verhaftet worden war, im August 2009 vor Gericht auftrat, kontrastierten viele Blogs und Webseiten ältere Fotos des wohlbeleibten Geistlichen mit aktuellen Aufnahmen, auf denen Abtahi deutlich von der Haft gezeichnet war. Somit wurde auf die Misshandlungen verwiesen, welche die Angeklagten offensichtlich im Gefängnis erdulden mussten und ihre Geständnisse quasi im Voraus entschuldigt und bedeutungslos gemacht. Abtahi zählte vor seiner Verhaftung zu den bekanntesten iranischen Bloggern und hatte über Jahre hinweg nahezu täglich Einträge veröffentlicht. Schließlich erschien sogar ein Blogbeitrag von ihm aus dem Gefängnis, in dem er seine gute Beziehung zu seinem Verhöre schilderte, Verständnis für seine Verhaftung zeigte und die Möglichkeit von Wahlfälschung zurückwies – ganz offensichtlich ein Versuch der Sicherheitsdienste, den Vorwürfen von Folter politischer Gefangener zu begegnen und Abtahi zusätzlich zu diskreditieren. Die Blogosphäre reagierte sofort und zeigte beispielsweise über Vergleiche mit älteren Texten Abtahis, warum diese Meldung nicht von ihm selbst geschrieben sein konnte.⁶² Ein Jahr nach seinem Auftritt vor Gericht und der Entlassung aus dem Gefängnis veröffentlichte Abtahi schließlich auf seiner Facebook-Seite eine kurze Statusmeldung, in der er erstmals auf die inszenierten Geständnisse anspielte: „*Letztes Jahr an einem dieser Tage hatten wir Gerichtsverhandlung, für die wir am Tag vorher*

61 Ghafourazar: Playing.

62 „Bloggen im Gefängnis“, Blog Webnevesht vom 26.08.2009; „Iran's Vice President Blogs From Prison“, RFE/RL vom 27.08.2009.

geübt haben. Was für ein Tag....“. Daraufhin erhielt er zahlreiche Reaktionen der Leser, die Solidarität bekundeten, aber auch Kritik an seinem Verhalten äußerten, so dass erneut eine Diskussion zu den Prozessen und der Repression des Regimes aufflammte.⁶³

Einen weiteren wichtigen Aspekt der Informationsvermittlung im Internet stellte schließlich die Dokumentierung von Protest auch in den Monaten nach dem Sommer 2009 dar. So zeigten Amateurfilme beispielsweise die nächtlichen *Allah-o-akbar*-Rufe von Balkonen und Dächern, mit denen Einwohner Teherans an eine Tradition aus dem Widerstand gegen den Schah anknüpften und nun gegen Wahlfälschung und Diktatur protestierten. Andere Aufnahmen dokumentierten kleine spontane Demonstrationen in Provinzstädten oder Studenten, die in der Mensa Slogans gegen das Regime riefen. Im Internet verbreitete Fotoaufnahmen von Graffiti an Häuserwänden oder Straßenschildern reproduzierten diese spontanen Bezeugungen von Widerstand. Insgesamt dienten derartige Bilder als Beweis für die anhaltende Existenz der Protestbewegung. Aufgrund der Zensur von Presse und Online-medien gewann die Informationsverbreitung durch einzelne Anhänger innerhalb der Netzwerke der Bewegung an Bedeutung. Mussavis Ansatz aus dem Wahlkampf, der jeden Bürger zu einem Kampagnenteam erklärt hatte, wurde nun in der Phase von Protest und Widerstand fortgesetzt. „Ihr seid die Medien!“ (*rasaneh shomaid!*) wurde zu einem verbreiteten Slogan, mit dem jedem einzelnen Anhänger seine Rolle bei der Nachrichtenübermittlung vor Augen geführt werden sollte. Durch die unzähligen Beiträge von Amateurjournalisten ermöglichte das Internet eine Art „Demonstrationseffekt“, der den Fortbestand von Protestpotential in der Gesellschaft verdeutlichte und die Motivation und den Zusammenhalt der Anhänger der Grünen Bewegung stärkte.

Meinungsaustausch und Debatten

Abgesehen von den erläuterten Formen der Informationsübermittlung bot das Internet auch eine Plattform für Diskussionen innerhalb der Grünen Bewegung. Jede Veröffentlichung auf Mussavis Facebook-Profil zog zahlreiche direkte Kommentare des Publikums nach sich, die sowohl Unterstützung als auch Kritik zum Ausdruck brachten. Häufig entstanden Debatten unter den Lesern. Ein typisches Thema bildete hierbei etwa die Frage des weiteren Vorgehens der Bewegung. Die moderaten Standpunkte Mussavis riefen mitunter heftige Kritik besonders unter den Exiliranern hervor, die mit drastischen Forderungen für die Überwindung der Ideen Khomeinis und eine vollständige Beseitigung der Islamischen Republik eintraten.

63 „Jailed Former Iranian Vice President: We Had To Practice For the Court“, RFE/RL vom 02.08.2010.

Demgegenüber standen Diskussionsteilnehmer aus Iran, die derartige Forderungen als unrealistisch zurückwiesen und die Notwendigkeit eines graduellen Wandels hervorhoben.

Nach Ansicht des Betreibers von Mussavis Facebook-Profil hat diese Seite den Anhängern der Grünen Bewegung immer wieder als Forum zur Entwicklung von Slogans und Taktiken gedient. Hier seien neue Vorschläge für den zivilen Widerstand zur Sprache gebracht und verbreitet worden, wie die etwa die Idee, oppositionelle Slogans über Geldscheine zu verbreiten, grüne Farbbeutel an Häuserwände und Straßenschilder zu werfen oder durch konzertierte Aktionen eine Überlastung des Teheraner Stromnetzes herbeizuführen. Zugleich diente die Seite als direkter Kommunikationskanal für gesellschaftliche Forderungen an Mussavi: so wollte dieser ursprünglich nicht an dem von Rafsanjani geleiteten Freitagsgebet im Juli 2009 teilnehmen, die zahlreichen Aufforderungen seiner Anhänger wurden jedoch über das Facebook-Profil gebündelt, so dass schließlich eine Reformzeitung darauf aufmerksam wurde, einen Artikel darüber schrieb und Mussavi zum Gebet erschien, das zu einer der wichtigsten öffentlichen Demonstrationen der Grünen Bewegung wurde.⁶⁴

Auch nach dem 11. Februar 2010 boten Webseiten, Blogs und soziale Netzwerke wichtige Kommunikationsräume für einen Austausch über die zukünftige Ausrichtung der Bewegung. Nachdem es den Anhängern der Grünen Bewegung zum Revolutionsjubiläum nicht gelungen war, wie in den Monaten zuvor einen offiziellen Anlass für die eigene Agenda zu instrumentalisieren und die staatlichen Feierlichkeiten mit den eigenen Protesten gewissermaßen zu „unterwandern“, machte sich unter den Grünen spürbar Ernüchterung breit – ein durchaus kritischer Moment, zu dem die Existenz der Bewegung nicht nur von Seiten des Regimes in Frage gestellt wurde. Über Diskussionen in Weblogs und sozialen Netzwerken konnten überhöhte Erwartungen jedoch wieder relativiert und neue Orientierungen entwickelt werden. Blogger verlangten beispielsweise ein Überdenken der Ziele und Taktiken der Bewegung: Proteste auf den Straßen dürften nicht zum alleinigen Zweck werden, sondern müssten ein Mittel der Herausforderung neben anderen bleiben. Zugleich wurde gefordert, enger mit anderen sozialen Bewegungen zusammenzuarbeiten sowie die Ideen und Identität der Bewegung längerfristig in der Gesellschaft zu verbreiten und zu verwurzeln.⁶⁵

64 „The Face behind Moussavi’s Facebook“, Tehran Bureau vom 18.11.2009.

65 „Die Reaktionen von Bloggern auf den 11. Februar“, Deutsche Welle Farsi vom 12.02.2010.

Solidarität und „grüne“ Identität im Netz

Ein charakteristisches Element der Grünen Bewegung bildeten verschiedenste Formen des Ausdrucks von Solidarität, die im Internet Verbreitung fanden. Sie symbolisierten die von den Mitgliedern der Bewegung vertretene, veränderte politische Kultur, die sich mit Betonung von Werten wie Empathie, Offenheit und Toleranz demonstrativ vom autoritären, repressiven und unaufrechten Regime abgrenzte. So zählten neben den regelmäßigen Verlautbarungen der drei Oppositionsführer auch Besuche bei den Angehörigen von Opfern der gewaltsamen Niederschlagung der Proteste oder Familien inhaftierter Aktivisten zu deren wichtigsten öffentlichkeitswirksamen Handlungen. Aus der Haft entlassene Politiker oder Journalisten wurden ebenfalls von Karrubi, Mussavi und Khatami besucht. Die Fotos dieser Begegnungen wurden anschließend im Internet verbreitet und zeigten typische Besuchszenen aus iranischen Wohnzimmern, bei denen sich Gäste und Gastgeber vor Tee und Obststellern zusammenfanden. Auf diese Art bekundeten die Reformpolitiker ihre Solidarität mit den Betroffenen der Repression und machten ihre Zugehörigkeit zur Protestbewegung deutlich. Somit stellten die Fotos quasi ein ständig wiederholtes politisches Bekenntnis dar. Zugleich wurden Menschen, die unter Einzelhaft und Folter gelitten hatten oder zu erniedrigenden Geständnissen gezwungen worden waren, wieder in der Normalität begrüßt und der Zusammenhalt der Bewegung bekräftigt. Gemeinsame Bilder mit Kindern und Ehepartnern, die seit Monaten auf ihre inhaftierten Angehörigen warteten, unterstrichen demgegenüber die Unmenschlichkeit des Regimes.

Eine spontane Solidaritätsaktion im Netz entstand im Winter 2009 zur Verteidigung des Studentenführers Majid Tavakkoli. Dieser war nach den Universitätsprotesten im Dezember verhaftet worden. Anschließend veröffentlichten Medien aus dem Umfeld der Ultrakonservativen ein Foto, das Tavakkoli unter einem Chador zeigte, zusammen mit der Meldung, er habe als Frau verkleidet fliehen wollen. Diesem offensichtlichen Versuch, einen politischen Gegner öffentlich zu diffamieren, begegneten Anhänger der Opposition ebenso wirkungsvoll wie originell: innerhalb kürzester Zeit stellten immer mehr iranische Männer Fotos von sich ins Internet, auf denen sie ebenfalls mit einem Kopftuch bekleidet waren. Unter dem Motto „Wir alle sind Majid“ bekundeten sie Solidarität mit dem Inhaftierten und machten die beabsichtigte Erniedrigung zunicht. Hunderte nahmen an dieser Aktion teil und erregten damit auch die Aufmerksamkeit westlicher Medien, die erneut über die iranische Protestbewegung und die Unterdrückung durch das Regime berichteten. Darüber hinaus zogen die Protestierenden das fragwürdige Frauenbild der des Regimes in Zweifel und lösten Diskussionen zum Kopftuchzwang in Iran und der Rolle von Frauen in der Grünen Bewegung aus.

Auch im Internet verbreitete Briefe von Partnerinnen inhaftierter Reformpolitiker verdeutlichten die politische Kultur der Protestbewegung. Diese Frauen stamm-

ten meist aus religiösen Familien, die zur geistlichen oder politischen Elite der Islamischen Republik zählten. In den Schreiben hinterfragten sie nicht nur den unmenschlichen Repressionsapparat des Regimes und damit die Richtung, welche das politische System insgesamt genommen hatte, sondern sprachen auch offen über ihre Gefühle und die Sehnsucht nach ihren Ehemännern. Laut Mir-Hosseini stellte dies einen klaren – und im feministischen Sinne auch politischen – Bruch mit den überkommenen Moralvorstellungen des Regimes dar, das weibliches Verhalten in der Öffentlichkeit jahrzehntelang politisiert und mit zahllosen Tabus belegt hatte.⁶⁶

Die aufgezeigten Beispiele verdeutlichen die große Vielfalt und Kreativität, mit der sich in den Monaten nach den Wahlen eine neuartige Oppositionskultur im Internet manifestierte. Online zirkulierten zahllose Poster, Fotomontagen, Filme, Lieder und Gedichte, die „grüne“ Ideen, Werte und Ikonen zelebrierten, zu Protesten und Demonstrationen aufriefen oder für die Befreiung von politischen Gefangenen eintraten. Die transnationale iranische Exilgemeinde, die aufgrund der neuerlichen Fluchtwelle von Journalisten und zivilgesellschaftlichen Aktivisten zusätzlich angewachsen war, nahm im Internet intensiv Anteil an den Ereignissen in Iran und trug ihrerseits zum Austausch über Inhalte und Identität einer iranischen Demokratiebewegung bei. Der New Yorker Professor Hamid Dabashi und der exilierte Reformaktivist Mohsen Sazegara beispielsweise produzierten jeweils regelmäßige Videosendungen im Internet, in denen nicht nur neueste Nachrichten aus Iran, sondern auch historische Erscheinungsformen von zivilem Widerstand und sozialem Protest diskutiert wurden.

Insgesamt lag die Bedeutung des Internets für die Grüne Bewegung nach der Wahlkrise 2009 also vor allem im Informations- und Meinungsaustausch unter den Mitstreitern der Bewegung, der über digitale Medien ermöglicht wurde. Das Internet unterstützte eine grenzüberschreitende Vernetzung der Aktivisten und neue symbolische Ausdrucksformen der Widerstandskultur, über die die kollektive Identität der Bewegung gestärkt werden konnte. Damit förderte die Anwendung des Internets eine Fortentwicklung der Grünen Bewegung als kollektive Herausforderin der bestehenden Machtverhältnisse. Unter dem bestehenden hohen Niveau der autoritären Repression eröffnete das Netz Freiräume zur Herausbildung von Gegenöffentlichkeiten, in denen gemeinsame Ziele, politische Kultur und Identität verhandelt werden konnten: zentrale Voraussetzungen für den Erhalt der Konfliktfähigkeit der Bewegung. In diesem Sinne wies Mussavi in seiner, ein Jahr nach den Wahlen veröffentlichten Grünen Charta explizit auf den Einfluss der im Internet gebildeten Netzwerke hin:

66 Mir-Hosseini, Ziba: „Broken Taboos in Post-Election Iran“, in: Middle East Report Online vom 17.12.2009.

„Ein Jahr ist seit der Entstehung dieser unvergleichlichen Grünen Bewegung vergangen; eine Zeit, in der die Grünen eine große Strecke auf diesem Weg der Hoffnung zurückgelegt haben. Glücklicherweise haben sie sich von staatlicher Unterstützung losgesagt, ihren eigenen Häusern zugewandt und soziale Netzwerke entwickelt. So sind feste, zuverlässige Beziehungen zwischen den Menschen dieser Nation entstanden. Stabile Netzwerke haben wahre Wunder bei der Verbreitung von Informationen in den Bereichen von Politik, Gesellschaft und Kultur vollbracht. Es genügt, einen Blick auf die Kunst zu werfen, die in diesen Netzwerken produziert wurde, oder das Ausmaß des vollkommen demokratischen Austauschs von Nachrichten, Informationen, Meinungen und Analysen. Die Grüne Bewegung hat eine Welle des Dialogs über wichtige und schicksalsträchtige Fragen zwischen den Menschen in der Öffentlichkeit erzeugt. Dies ist in unserer modernen Geschichte einzigartig [Übersetzung M.M.].“⁶⁷

Demgegenüber erschien das Potential des Internets für eine direkte politische Mobilisierung zu Protesten begrenzt. Dies wurde beispielsweise zum Revolutionsjubiläum am 11. Februar 2010 deutlich, dem im Internet unzählige Aufrufe zu Protesten am Rande des offiziellen Aufmarsches zuvorgingen. Nachdem sich die Konflikte zwischen Sicherheitskräften und Anhängern der Opposition in den Wochen zuvor allmählich radikalisiert hatten, nahmen beide Seiten den 11. Februar als entscheidende Auseinandersetzung wahr. Die in den Onlinemedien der Grünen-Anhänger extrem gesteigerten Erwartungen kontrastierten dann allerdings deutlich mit der geringen Präsenz von Protestlern auf den Straßen Teherans. Mit erhöhter Repressionsbereitschaft der Machthaber konnten die offenen Netzwerke des Internets nicht mehr die fehlende kohärente Führung und Organisierung aufwiegen, die für eine Fortführung der Protestbewegung unter diesen Bedingungen notwendig gewesen wäre.

67 „Die 18. Verlautbarung von Mir Hossein Mussavi und die Grüne Charta“, Kalemeh vom 15.06.2010.